Erscheint jeden Freitag

Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372

Telephon Nr. 626-30

Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.

Abonnement halbj. 45 Kč.

19. Adar 5693
17. März 1933
XXVII. Jahrgang
Nr 11.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Hochzeit in Munkacz

Seite 3

Frauenzeitung

Seite 5

Zusammenbruch

h. l. Prag, 16. März.

Die Ereignisse in Deutschland haben die Erkenntnis der jüdischen Existenz um ein großes Stück vorwärtsgetragen. Die deutschen Juden erleben eine furchtbare Lehrzeit; und viele Institutionen, die bisher eine führende Rolle gespielt haben, erweisen sich im Lichte des Geschehens der letzten Tage als tragische Irrtümer. Dazu gehört vor allem der „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", der durch Jahrzehnte hindurch als Abwehrorganisation gegen den Antisemitismus eine überragende Position im deutschen Judentum eingenommen hat. Seine Erfolge brauchen wohl heute nicht erst aufgezählt werden, ein Blick über die Grenze genügt, um sie augenfällig aufzufangen. Man schüttelt ungläubig den Kopf. Da gab es wirklich Generationen, die es für möglich hielten, den Antisemitismus in einem Wust von Bekehrungsschriften zu ersticken, die jüdische Eigenart mit vaterländischen Beteuerungen hinwegzuspülen, eine Synthese zwischen Deutschtum und Judentum durch Schaffung einer jüdischen Organisation zu erreichen, die zwar alle Brücken zum jüdischen Volke abbrach, aber keinen Uebergang ins lebende Deutschtum fand. Es wäre absurd, dem C.-V. heute vorzuwerfen, er hätte den Aufstieg des Nationalsozialismus nicht verhindert, die antimitische Welle nicht aufgehalten und das deutsche Judentum nicht vor der Entwurzelung geschützt — wenngleich man dies wohl aus den Versprechungen der deutsch-jüdischen Assimilation zu folgern berechtigt war. Aber eins durfte man noch immer verlangen: daß diese stärkste Organisation der deutschen Juden, die für sich seit Jahrzehnten die Legitimation in Anspruch genommen hat, Wortführer und Schützer des deutschen Judentums zu sein, freimütig den Zusammenbruch ihrer Ideologie und Tätigkeit bekennen sollte. Man kann Jahre lang darüber diskutieren, welche Methoden im Abwehrkampf die besseren sind, für welche Zwecke jüdische Gelder am sinnvollsten verwendet werden, wer der richtige Führer und Wegweiser ist — aber einmal finden all diese Debatten und Stritte ihr natürliches Ende durch die Erprobung in der Wirklichkeit. Die Führer der deutsch-jüdischen Assimilation hatten — von ihrem Standpunkt aus — das Recht, die zionistische Auffassung der Judenfrage abzulehnen und zu bekämpfen, da sie die Emanzipation in Deutschland als ein unumstößliches Faktum betrachteten und die schicksalhafte Verbundenheit aller Teile des jüdischen Volkes leugneten. Sie waren davon überzeugt, daß der Antisemitismus nur ein „Sozialismus der dummen Kerls" sei und mit wachsender Kultur und Bildung ebenso wie die dummen Kerls verschwinden müsse. Die zionistische Analyse des Antisemitismus lehnten sie ab und bezogen zu seiner Bekämpfung eine Position, die eher an die eines Missionärs, als eines Kämpfers erinnerte. In ihrem heißen Wunsche, mit der deutschen Umwelt eins zu werden, die jüdische Problematik auf ein Minimum zu reduzieren und jüdische Geschichte nur mehr beim Durchblättern des Grätz zu erleben, mußten sie den Zionismus ablehnen und bekämpfen, der voller Zweifel und Fragen und Forderungen in diese jüdische Beschaulichkeit eingebrochen war. Mußten Palästina verneinen, da sie doch in Berlin auf unerschütterlichem Boden standen und froh und sicher in ihre Zukunft blickten. Der C.-V. hat von all dem ausgiebigen Gebrauch gemacht. Er hat nicht nur die Ausbreitung des Zionismus in Deutschland in aggresivster Weise unterbunden, ihn als Schreckgespenst und Unruhestifter an die Wand gemalt, er hat auch die konkrete Aufbautätigkeit in Palästina mit scheelen Augen betrachtet, lange, lange totgeschwiegen oder übermütig bagatellisiert. Er hat hingegen von den deutschen Juden sehr beträchtliche Summen für seine Abwehrarbeit gesammelt. Er hat dafür hunderte und tausende Druckschriften herausgegeben und herausgeworfen, in denen man die jüdischen Gefallenen im Weltkriege vorrechnete, den dummen Antisemiten die gescheiten jüdischen Nobelpreisträger — siehst Du! — vorführte, alle deutschen Sangesbrüder daran erinnerte, daß der Dichter des „Ich weiß nicht was soll es bedeuten", doch ein Jude gewesen, dem man darum nicht seine Denkmäler beschmutzen dürfe; man hat fleißig alle Friedhofsschändungen registriert und kartothekisiert und bei der 136. ebenso wie bei der 2. ausgerufen: „Pfui, das tut doch ein anständiger Deutscher nicht!", man hat mit unendlichem Wohlbehagen und ebensolcher Aufmachung verzeichnet, daß Herr Pastor X. Y. in seiner Sonntagspredigt die Beschimpfung jüdischer Mitbürger nicht gut heißen könne und Herr Regierungsrat Y. Z. sich für die Zusendung der „Abwehrblätter" bedanke. Und so fort. Und nun ist alles aus, der C.-V. am Ende seiner Kunst. Ein Sturm hat diese ganze Abwehrliteratur — soweit man sie nicht selbst rechtzeitig außer Verkehr gesetzt hatte — über Berg und Tag gefegt. Herr Göring hat zwar dem C.-V. ein Wohlverhaltenszeugnis ausgestellt — aber vom ganzen C.-V. ist doch nichts als sein Name zurückgeblieben. Und nun hätte man ein ehrliches, mannhaftes Eingeständnis der Menschen, die in jener vergeblichen Abwehrarbeit das Um und Auf ihrer jüdischen Aufgabe erblickten, erwartet: „Wir sind zu Ende, die jüdische Gemeinschaft in Deutschland muß andere Wege beschreiten. Die Abwehr allein, noch dazu in der bisherigen Form, besagt nichts; wir müssen — eine Analyse unserer ökonomischen Situation spricht Bände — an den Umbau und die Umschichtung der jüdischen Gesellschaft schreiten, müssen Anschluß an die übrigen Teile des jüdischen Volkes, an das Aufbauwerk in Palästina finden und so unserem jüdischen Lebenswillen einen Sinn geben. Was der Zionismus in mühevoller Arbeit erreicht hat, die hunderten Menschen, die er in Deutschland für Palästina vorbereitete und die dort eine neue Heimat gefunden haben, die Mittel, die trotz unserer Warnung von hier nach Palästina in den Aufbauprozeß der jüdischen Heimstätte geflossen sind, waren nicht vergebens. Den Früchten dieser Arbeit hat kein Sturm etwas anhaben können. Von unserer Arbeit, unserem Gelde jedoch, ist keine Spur geblieben. Sie sind beim Teufel." Doch nichts von alledem. Die C.-V.-Zeitung erscheint, als ob nichts geschehen wäre und erklärt, beteuert, klärt auf, wie einst im Mai. Man hat nur ein paar Rollen aus dem Spiele ausgeschaltet. „... Mit Genugtuung können wir feststellen, daß in diesen entscheidenden Tagen die staatlichen Gewalten in jedem Augenblick das Heft fest in der Hand gehabt haben. Das Versprechen, das Leben und Eigentum jedes friedliebenden Bürgers, auch des jüdischen, unbedingt zu schützen, ist gehalten worden ... Die Wahrheit über die lauteren Ziele und Aufgaben des Centralvereines kann von niemandem auf die Dauer übersehen werden."

Wer so am 9. März 1933 zu schreiben vermag, ist vielleicht glücklich zu preisen: er ist zusammengebrochen, ohne davon auch nur eine Ahnung zu haben.

„Säuberungs"-Aktion in Deutschland

Sturm gegen jüdische Anwälte.

In den Berliner Gerichten wird zurzeit ein Flugblatt des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen verteilt, in dem gegen die Berliner Anwaltskammer und gegen einen Teil der Berliner Anwaltschaft Sturm gelaufen wird. Der vom Berliner Anwaltsverein und der Berliner Anwaltskammer angestrebte allgemeine Numerus clausus wird entschieden abgelehnt, statt dessen wird eine „Reinigung" des Richtertums, der Anwaltschaft und des Notariats verlangt.

Jüdische Angestellte hinausgeworfen.

Wie der „Nationalsozialistische Kurier" erfährt, wurde im süddeutschen Rundfunk den jüdischen Angestellten der Eintritt verwehrt und der Ausweis abgenommen. Der jüdische Programmleiter Doktor Maier sei auf Anraten nicht erschienen.

Boykott.

In der Berliner Grenadier- und der Dragonerstraße kam es vor den jüdischen Geschäften zu Ansammlungen, als junge Leute in SA.-Uniform Sprechchöre „Kauft nicht bei Juden!" bildeten, obwohl doch die jüdischen Geschäftsläden in diesen Straßen hauptsächlich auf jüdische Kundschaft angewiesen sind. In den jüdischen Buchhandlungen fragten die jungen Leute, warum nicht auch Hitlers Buch „Mein Kampf" ausgelegt wird. Zu Ruhestörungen kam es nicht; herbeigerufene Polizei sorgte für Ordnung. Am Abend herrschte Ruhe. In einzelnen Läden sah man Schilder, auf denen die Besitzer mitteilten, es handle sich um ein christliches Geschäft.

Ausschreitungen.

In Königsberg wurde in das Geschäft eines jüdischen Bäckermeisters hineingeschossen, danach je eine Brandbombe in den Laden und in den Keller geworfen, die sämtliche Warenvorräte und Backmaschinen zerstörten. — In Kassel wurden Donnerstag zahlreiche jüdische Geschäfte geschlossen, aber am Freitag wieder geöffnet, nachdem die Gauleitung der NSDAP. Anweisung gegeben hat, daß die aktive Propaganda gegen die jüdischen Geschäfte unterbunden werden soll. — In Magdeburg wurden auf dem Breiten Weg und in anderen Stadtteilen jüdische Geschäfte von Leuten in Uniform besetzt.

Gegen jüdische Künstler.

Im Auftrage der NSDAP.-Leitung hat der Dresdner Schauspieler Posse die Geschäfte der sächsischen Staatstheater an sich genommen. Sofort beurlaubt wurden der Dramaturg Dr. Karl Wolff und der Studienmeister an der Oper, Engel, beide Juden. — In Düsseldorf konnte vorgestern — wie der „Börsen-Courier" meldet, der begabte Kapellmeister Horenstein die Aufführung von Richard Strauß' „Rosenkavalier" nicht dirigieren, weil gegen ihn protestiert wurde. — In der Kölner Oper kam es zu Lärmszenen während einer „Fidelio"-Aufführung. Plötzlich erscholl im zweiten Akt während der Kerkerszene — es war gerade 22.15 Uhr — zweimal aus dem hinteren Zuschauerraum der laute Ruf: „Hinaus mit dem Juden Schmid-Scherf". Dieser spielte den Don Pizarro. Der Ruf war das Signal zu andauernden Zwischenrufen wie „Juden hinaus!", so daß die Aufführung abgebrochen werden mußte. — Die Breslauer Vereinigten Theater, deren Intendant Paul Barnay ist, sind am Freitag von der Untergauleitung Mittelschlesien der NSDAP. übernommen worden. Man hat Barnay ersucht, von seinem Posten zurückzutreten. Paul Barnay wurde von 5 Leuten in SA.-Uniform festgenommen und in einem Kraftwagen entführt und mißhandelt.

Stillstand der Justiz.

Nach der Entfernung der jüdischen Richter und Anwälte aus dem Breslauer Landgerichtsgebäude am 11. März durch Nationalsozialisten in SA.-Uniform ist bekanntlich laut Mitteilung der Justizpressestelle ein Stillstand in der Rechtspflege beim Landgericht, Amtsgericht und Arbeitsgericht in Breslau eingetreten, und zwar zunächst für den 13., 14. und 15. März. Wie nun die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" meldet, hält nach Rücksprache mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten, dem Stellvertreter des Polizeipräsidenten und dem Gruppenführer Heines die Stabswache der SA. das Breslauer Gerichtsgebäude bis zur Beendigung des Justiz-Stillstands besetzt. Es wird an den Eingängen des Gerichts eine Kontrolle zu dem Zweck vorgenommen, daß kein Jude das Gebäude betreten kann. Der Stellvertreter des Landgerichtspräsidenten hat die richterlichen Beamten jüdischer Konfession davon benachrichtigt, daß sie vorübergehend an der Ausübung ihres Amtes behindert seien. Auch die Anwaltskammer hat an ihre Mitglieder entsprechende Rundschreiben erlassen.

Verfolgungen tschechoslovakischer Juden

Intervention des Abgeordneten Dr. Goldstein

Am 14. d. M. fand eine Unterredung zwischen dem bevollmächtigten Minister Krofta, der den in Genf weilenden Außenminister Dr. Beneš vertritt, und dem Abgeordneten der Jüdischen Partei, Dr. Angelo Goldstein, statt, welche sich mit den Ereignissen in Deutschland beschäftigte.

Im Verlauf der Unterredung brachte Abgeordneter Dr. Goldstein eine Reihe von Klagen über Verfolgungen von tschechoslowakischen Juden in Deutschland vor.

Minister Krofta zeigte für das Vorgebrachte vollstes Verständnis und erklärte, daß unsere Vertretungen so wie immer allen tschechoslowakischen Staatsbürgern Schutz angedeihen lassen werden, somit auch den jüdischen Staatsbürgern.

Purim in Palästina

100.000 Menschen in Tel Awiw.

Tel Awiw. Mehr als 100.000 Menschen aus ganz Palästina, unter ihnen Hunderte amerikanischer Touristen, nahmen an dem am 13. März in Tel Awiw stattgefundenen großen Purim-Karneval teil. Ungeachtet der Aufforderung der arabischen Presse an ihre Leser, der jüdischen Festlichkeit fernzubleiben, haben schätzungsweise nicht weniger als 10.000 Araber dem Feste beigewohnt.

Esriel Carlebach:

Die letzten Ereignisse — zionistisch gesehen

Hamburg, am Purim 5693.

Da vor ein paar Stunden die hiesigen jüdischen Geschäfte ihre Fenster verrammelt haben, da Brandbomben durch Synagogenfenster fliegen und alte Rabbis in ihren Wohnungen überfallen werden, gerät man nicht mehr in den falschen Verdacht, die Lage nicht ernst genug zu nehmen, wenn man trotzdem, trotz alledem sagt: Es ist gut so.

Es ist gut — natürlich im historischen Sinn gut —, daß dies gerade den deutschen Juden widerfährt, gerade den führenden Intellektuellen unserer Organisationen, den Menschen, die auf allen Kongreßtribünen verstanden haben, jede Diskussion ins Abstrakt-Theoretische hinaufzuheben, den optimistischen Organisatoren, den begabten Broschürenschreibern, den Männern der Theorien. Der Theorie von der Blutsgemeinschaft, die ihnen nötig war, ehe sie zu jüdischen Kongressen gingen, der Theorie von der Stellung zur Umwelt, vom kritischen Nationalismus, von der Sonderposition und den Missionen des Judentums. Es ist

gut, es ist vielleicht für die gesamte Judenheit gut, daß ihnen in diesen Tagen ihre „innere Landschaft" vervollkommnet wird, ergänzt um ein Ding, das sie bisher nur in der — — Theorie für existent hielten: die jüdische **Wirklichkeit**.

Es ist in vielfachem Sinne gut. Nicht nur, daß nun mit einem Schlag die blödsinnige Redensart der Satten aufgehört hat, Palästina sei „ein Emigrationsland für die armen Ostjuden". Nicht nur, daß ad oculus demonstriert wird: Es gibt keine Flucht aus der jüdischen Gemeinschaft, auch für die Konvertiten und Dissidenten, noch für die Söhne von echten Täuflingen nicht. Es ist auch gut in einem wesentlichen innerzionistischen Belang; ich meine dem des Aufhörens der „Theorie".

*

Dies hat die Zionisten im Westen von denen des Ostens unterschieden: daß hier die Statistiker saßen und dort die Dichter, hier die landwirtschaftlichen Experten und dort die wallfahrenden Arbeiterführer. So unterscheidet sich bis in den Beginn dieses Winters hinein das zionistische Leben in Deutschland von etwa dem in Polen, daß hier unzählig viel Vorträge über die Lage der Juden in der Welt, Versammlungen mit Referaten über die Aussichten der Orangenpflanzungen stattfinden und dort — — keine Zionistenführer Propagandameetings einzuberufen brauchen, ja, kein Kampf mehr geführt wird mit den doch auch in Polen vorhandenen Assimilatoren. Und der Unterschied, der sich in solchen Aeußerlichkeiten ausdrückt, ist nicht nur kein zufälliger, sondern auch ein in die gesamte zionistische Organisation hineinwirkender gewesen.

Es war mehr als innere Unsicherheit, daß die deutschen Zionisten ständig an der Theorie bauten, um das eigene jüdische Empfinden zu rechtfertigen; es war auch mehr als Zeugnis vollkommenen Eingetanseins in die Denkformen des akademischen Deutschland. Es war ein subjektiv entschuldbares, aber doch sehr schweres Mißverstehen des Begriffes: politischer Zionismus. Es hat all dem die Vorstellung zu Grunde gelegen, hier solle mit allgemein verständlichen Mitteln, quasi „akademisch", ein Land gebaut werden. Eine ehrenwerte, notwendige Aufgabe, aber eben nur — eine Aufgabe.

Diese Einstellung hat zum Grundton aller Kongresse die — Realität gemacht, das Rechnen mit realen Faktoren. Das Politisieren, das dann unvermeidliche Auseinanderstoßen von Hitzköpfen, der Glaube an die Organisation an sich und in die Organisation als Grenze des zionistischen Hoheitsbezirkes. Dies Rechnen mit den realen Faktoren hat die Orthodoxie instinktmäßig abgestoßen; sie wäre in jeder Volksbewegung, sagen wir ruhig, in jedem gläubigen Strom unbedenklich mitgegangen, sie hat aber kein Vertrauen zu Menschen und insbesondere keins zu Menschen, die auf Ziffern und Tatsachen vertrauen. Der deutsche Einfluß aber hat zum anderen auch bedingt, daß viele vom Volk ausgelöste Kräfte, — etwa jenes Echo, das Bialik begegnete und die letztlich von der Sorge um jüdische Art ausgelösten, jiddizistischen Bestrebungen, — der zionistischen Organisation fast ganz verloren gingen. Mir scheint, die Deutschen tragen daran schuld, daß unsere Kongresse nicht mit den Imponderabilien der **Volksbewegung**, sondern — — mit der Summe der **Schekelzahler** gerechnet haben.

Und mir scheint, daß das nun vorüber ist: Denn so verständlich es war, daß die deutschen Juden nur mit jenen Dingen rechnen wollten, die sie sahen, nur mit konkreten Ziffern und Kräften, daß sie Zionismus aus der Theorie her begriffen, so unmöglich ist es, daß sie das nun auch weiterhin tun werden. Nun, da jüdisches Schicksal ganz grob, ganz roh, so daß keiner daran vorübergehen kann, sich am Berliner Kurfürstendamm ereignet.

*

Nicht alle Ereignisse sind erfreulich, aber alle haben ihren Sinn. Und wenn alle Völker der Welt immer wieder am Sinn des Geschehens vorübergehen, wir Juden dürfens nicht.

Wir haben nie das konkrete Ereignis als Schicksal, sondern immer nur als Anstoß zum Sichentscheiden begriffen. Jüdische Geschichte hat die Zerstörung des Tempels aufgefaßt als eine Entscheidung nach Jabne hin, und die Vertreibung aus Spanien als Wahl zwischen Marranismus und Martyrium. Jüdische Geschichte wird auch Hitler verstehen. Sie wird ihn anführen als einen Beweis dafür, daß Geschichte weder von Männern noch von Zeiten, weder von Klassen noch von Wirtschaftsinteressen gemacht wird, sondern von den Imponderabilien des Irrationalen, des Glaubens, des menschlichen Antriebs zu einer Idee, ganz gleich zu welcher. Jüdische Historie wird die Märztage von 1933 vermerken als Stunden guten „Anschauungsunterrichts für die Juden der ganzen Welt", wie Weizmann sie genannt hat; der Anschauungsunterricht aber erstreckt sich nicht nur darauf, zu demonstrieren, daß die Judennot auch noch in Deutschland besteht, auch noch in diesem Zeitalter, auch noch so lange nach der Emanzipation und in so mittelalterlichen Formen. Diese Wochen werden mehr lehren, sie werden unmerklich, aber doch fortwirken bei der Wandlung der zionistischen Organisation zum Gefäß einer spontanen, unüberlegten, vielleicht unvernünftigen, vielleicht irrealen Volksbewegung, aber — einer **Bewegung**.

Wer weiß, vielleicht ist dann die Zeit nicht mehr fern, wo im deutschen Zionismus die hebräische Kultur, die Faktoren der innerjüdischen Haltung, das große Erbteil der jiddischen Klassiker und die Riesenschätze der jüdischen Wissenschaft jenen Platz zugewiesen bekommen, den sie in Wahrheit inne haben müßten. Den Platz als die eigentlichen Auslöser, die eigentlichen Grundlagen des Zionismus, wichtiger als alle Deklarationen und alle Mandate.

Vielleicht wird man bald in Deutschland unsere nationalen Dichter nicht mehr mit dem Wörterbuch in der Hand zu lesen brauchen, vielleicht wird das deutsch-jüdische Schicksal auch dem Anruf unverständlichen Idioms verständnisinniges Echo schaffen.

Und vielleicht werden von hier Züge nach Palästina aufbrechen, nicht etwa aus einfacher Lebensangst, nicht in Sorge um das leibliche Wohl, sondern weil plötzlich jener Elan da ist, der in den Juden des Ostens immer gelebt hat und der hier bis nun gebrochen worden ist von — Erwägungen der Opportunität, von der Theorie. Jetzt gehen diese Züge, immer beabsichtigt, aber nie ernstlich gewollt, zur denkbar ungünstigsten Zeit, mit wenig Geld, ohne Vorbereitung, ganz spontan. Aber nun gehen sie.

Denn man kommt nach Palästina nur aus dem vollkommenen Begreifen jüdischen Schicksals. Nur so. Nur dann. Aber dann auch unwiderstehlich.

*

Es wird noch hundert andere Konsequenzen von Hitler für uns geben, und es läßt sich absolut nicht sagen, ob mehr schlechte oder mehr gute. Griff ich hier wahllos aus den Beobachtungen der letzten Tage einige der guten heraus, so rein zufällig. Und griff ich eine Konsequenz für den **Zionismus** heraus, so nicht, weil es etwa für andere im Judentum wirkende Kräfte **keine** guten Konsequenzen gäbe.

Es liegt gar nichts Krampfhaftes und kein gewollter Optimismus in solcher Feststellung; es liegt auch nicht der Wille darin, das, was geschieht, leicht, untragisch, ja selbst unsentimental zu nehmen; es ist auch kein künstliches Erweckenwollen von Hoffnungen in solchen Gedanken.

Aber es ist die Ansicht darin, daß **über den Schreckensnachrichten des Alltages die Historie nicht vergessen werden darf.**

Was hier draußen vor meinen Fenstern geschieht, ist sichtbar jüdisches Schicksal. Er zerreißt das Herz. Aber ich weiß doch: Ich wäre nicht, der ich bin und wir alle wären nicht, die wir sind, **ohne** dies jüdische Schicksal . . .

Die Legende von den landlosen Arabern in Palästina „zerplatzt"

Antwort auf den French-Bericht

Jerusalem. Die Jewish Agency hat der Regierung Palästinas auf deren Ersuchen hin eine Erklärung übergeben, in der der Bericht des früheren Palästina-Entwicklungsdirektors Lewis French über die Grundlagen und Bedingungen der Landwirtschaft in Palästina in allen seinen Teilen einer eingehenden Analyse und Kritik unterzogen und seine Konklusionen widerlegt werden. Das Dokument besteht aus einem Mantelschreiben im Umfang von 30 Seiten und einem Memorandum im Umfang von 66 Seiten. Darin werden die offiziell mitgeteilten Resultate der Untersuchung betreffend die angebliche Depossedierung von Arabern als Folge des jüdischen Landerwerbs zitiert und, gestützt auf diese Resultate, erklärt, daß die Legende vom „landlosen Araber" endgültig „zerplatzt" sei. In dem Memorandum wird eine Reihe von Tatsachen und Ziffern aufgeführt, die dartun, daß das jüdische Kolonisationswerk den Fellachen im allgemeinen großen Nutzen gebracht hat und daß gerade in der Küstenebene, in deren Bereich Lewis French eine gesetzliche Beschränkung des Bodenverkaufs an Juden empfahl, sich die Landwirtschaft der Fellachen Seite an Seite mit der jüdischen Landwirtschaft emporentwickelt hat. In dem Memorandum der Jewish Agency wird ein Vergleich der wirtschaftlichen Lage der arabischen Dörfer vor Beginn des Bodenerwerbs durch Juden mit der Lage heute angestellt und nachgewiesen, daß die allgemeine Emporentwicklung der arabischen Landwirtschaft im einem ursächlichen Zusammenhang mit der Entwicklung der jüdischen Kolonisation steht. Am Schluß des Memorandums wird erklärt: Die Vorschläge des Herrn Lewis French, im Wege der Gesetzgebung den Kauf von Boden durch Juden einzuschränken, sind null und nichtig, da die Basis, auf der diese Vorschläge ruhen, nämlich die These vom „landlosen Araber", sich als nichtig erwiesen hat.

Das Memorandum der Jewish Agency gründet sich auf die Arbeit einer von ihr eingesetzten Sachverständigenkommission, die sich aus Dr. Arthur Ruppin, Granowsky, Wilkansky, Smilansky und dem Geschäftsführer der Palestine Jewish Colonisation Association (Pica), Victor Cohn, zusammengesetzt hat.

Der britische Kolonienminister über die Prosperität Palästinas

London. Der Anglo-Palestine Club veranstaltete am 8. März abends in London eine Kundgebung, in der Baron James de Rothschild den Vorsitz führte und der englische Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister als Hauptredner auftrat.

Sir Philip Cunliffe-Lister führte in seiner Rede ungefähr aus: Palästina prosperiert; es prosperiert nicht nur relativ, d. h. im Verhältnis zu der Lage in anderen Ländern, die unter der Weltwirtschaftskrise leiden, sondern es entwickelt sich auch im absoluten Sinne fort. Hätte jedes andere Land eine gleich gut gesicherte Zukunft wie Palästina, die Welt würde heute ein anderes Aussehen haben. Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Sir Philip Cunliffe-Lister aus, er sei durch keinen Geringeren als durch Lord Balfour selbst mit den zionistischen Idealen vertraut gemacht worden. Sir Philip Cunliffe-Lister erklärte seine Entschlossenheit, die Politik des Jüdischen Nationalheims voll, gerecht, akkurat und mit aller Entschiedenheit zu verwirklichen; dies nicht allein durch Worte, sondern auch durch Taten. Zum Schluß wies er auf die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern hin und sagte, eine solche Zusammenarbeit werde schließlich zu einem Ausgleich der Gegensätze führen und das auf beiden Seiten bestehende politische Mißtrauen zerstreuen.

James de Rothschild appellierte an die englischen Staatsmänner, den Gedanken der Ausdehnung des jüdischen Kolonisationswerkes auf Transjordanien zu fördern. Der Präsident der Jewish Agency Nahum Sokolow, der politische Leiter der Jewish Agency Prof. S. Brodetsky und Lord Melchett schlossen sich diesem Appell an.

Das also gibt es auch

Es war eigentlich schon einige Tage fällig. Angstvoll hat man es kommen gesehen. Und jetzt ist es da: **Hakenkreuzler-Juden.** Da es nationaldeutsche Juden gibt, warum soll es nicht auch nationalsozialistische Juden geben? Sie haben auch einen passenden Namen: „Deutscher Vortrupp." Wie die Sache aussieht, läßt die folgende Nachricht erkennen:

Am 25. und 26. Feber erfolgte in Kassel die Gründung des „Deutschen Vortrupp" (Gefolgschaft deutscher Juden). Aus Kreisen der Gründer wird der JTA. mitgeteilt:

Der „Deutsche Vortrupp" besteht aus nationaldeutsch gesinnten jungen Juden. Die politische Richtung entspricht der des Naumannschen Verbandes nationaldeutscher Juden, mit dem der „Deutsche Vortrupp" viele Berührungspunkte hat. Er unterscheidet sich von dem Verband aber durch seine bündische Einstellung. Der „Deutsche Vortrupp" wird versuchen, gemeinschaftlich mit anderen, deutschen, rechtsgerichteten, bündischen Kreisen an der Wiedererstarkung des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Der „Deutsche Vortrupp" erläßt den folgenden Aufruf:

„Wir, am 25. und 26. Feber in Kassel versammelten jungen Deutschen jüdischer Abkunft und jüdischen Glaubens fühlen uns in dieser Notstunde unseres Vaterlandes einig und verbunden mit allen Kräften der jungen nationalen Erneuerungsbewegung.

Im Treuebekenntnis zum deutschen Schicksal und deutscher Geschichte werden wir der Nation und ihrer Zukunft jederzeit mit Leib und Leben dienen, wie immer auch das äußere Los der deutschen Juden sich gestalten möge. Unsere bündisch-soldatische Haltung weist uns auf die Seite der jungen deutschen Rechten, die freilich heute nicht mehr durch die alten Parteibezeichnungen eingegrenzt werden kann.

Wir sind jederzeit zur Zusammenarbeit mit allen nationalgerichteten Kreisen bereit, sofern diese nicht sinnlose brutale Gewalt um ihrer selbst willen wollen, sondern die Stabilisierung einer neuen rechtlichen und sinnvollen Staatsordnung zum Leitbild haben, die der deutschen Wirklichkeit angemessen ist und der Mannigfaltigkeit des im deutschen Raum organisch Gewachsenen Rechnung trägt.

Wir halten als Kreis keine andere jüdische Besonderheit für erhaltenswert, als die jüdische Religion. Wir werden uns in jeder politischen Situation für die Sicherheit und Freiheit der gesetzlichen Religionsausübung mit aller Kraft einsetzen, selbst wenn sie für Einzelne von uns nicht mehr verbindlich ist. Damit der Wille und die Kraft des Teils der deutschen Judenheit, der nicht erst seit gestern nationaldeutsch fühlt, bei der künftigen Neuordnung der deutschen Dinge zum Einsatz komme, schließen wir uns zum Deutschen Vortrupp, Gefolgschaft deutscher Juden (Geschäftsstelle: Berlin-Niederschönhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 4) zusammen.

Für den „Deutschen Vortrupp" Dr. phil. Hans Joachim Schoeps."

Der Vater dieser Gründung ist also Dr. Schoeps, jener jüdische Theologe, der durch seine Auseinandersetzung mit **Blüher**, aber auch durch seine theologisch-pessimistische Auffassung der Dichtung **Franz Kafkas** sich einen Namen gemacht hat; ein Mann, der es versucht, die protestantische Theologie der Kreise ebenso wie Heideggers Existentialphilosophie ins Jüdische zu übersetzen (eigentlich ist es ja umgekehrt: er versucht das Jüdische in den Jargon der Existentialphilosophie zu übersetzen).

So also sieht nun die Quadratur des Zirkels aus: noch dazu „im deutschen Raum", da dieses Modewort in solcher Kundgebung gewiß nicht fehlen darf, damit man den Eindruck des „Organisch Gewachsenen" hat, das ja auch nicht fehlen darf. Die ganze Konstruktion kann nicht leicht gewesen sein, aber was vermag nicht ein moderner Existentialphilosoph; **eine** Voraussetzung ist freilich nötig: gänzliche Instinktsverlassenheit. Diese Voraussetzung scheint hier in ausgiebigem Maße gegeben zu sein, und das ist wohl auch des Rätsels Lösung. Das Seltsame ist ja, daß hier durchaus kein böser Wille und auch kein Mangel an Geist vorliegt; im Gegenteil, nur eben Mangel an Instinkt; Mangel am ersehnten Organisch-Gewachsensein. Darum ist die Sache tragikomisch; genauer: komitragisch. Denn es gehört wohl zur Situation der heutigen „Existenz" des jüdischen Volkes, daß solches möglich ward.

KURZBERICHTE

Auf dem Schlachthof in Köln erschien eine Abordnung SA.-Männer, die bekanntgab, daß von nun an das Schächten verboten sei. Die Schächter wurden aus dem Schlachthof geführt und die Schächtmesser beschlagnahmt.

*

In der vergangenen Woche wurden in Rußland eine Reihe von „Saboteuren" erschossen. Unter ihnen drei Juden: Moses Wolf, einer der Schöpfer des Kollektivisierungsplans, Michael-Kowanski und Jakob Fabrikant. Unter den zu hohen Gefängnisstrafen verurteilten Beamten befinden sich sehr viele Juden.

Die Zahl der jüdischen Bevölkerung von Tel Aviv ist allein im letzten halben Jahre von 46.000 auf 56.000 gestiegen.

*

Die palästinensischen Revisionisten haben ihren Delegierten zur Kattowitzer Revisionistenkonferenz die Instruktion erteilt, den Ausschluß aller jener revisionistischen Führer herbeizuführen, die sich der Disziplin Jabotinskys nicht unbedingt unterwerfen. Die Delegation wird von Weinschall geführt, der in entschiedener Opposition zu Meier Großmann steht und Jabotinskys Forderungen nach Trennung der Revisionisten von der zionistischen Organisation unterstützt.

*

Diebe besuchten die Grabeshöhle von Hebron, in der sich die Grabstätten der Erzväter und Erzmütter befinden, und entwendeten hier fünfzehn Teppiche vom Grabe Abrahams, Silberleuchter vom Grabe Isaks und verschiedene uralte Schriften. Auch ein Teil vom Grabstein Abrahams wurde mitgenommen.

*

In Hamburg wurden sämtliche Scheiben der Gemeindesynagoge eingeschlagen. Desgleichen wurden in vielen jüdischen Geschäften die Auslagen zerschlagen und die ausgestellten Waren auf die Straße geworfen. In Oberhausen wurden in allen jüdischen Geschäften die Schaufenster zertrümmert.

*

Im Jänner 1933 haben 2249 Juden die Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt in Palästina erhalten. Unter ihnen sind 747 Personen, die als Touristen ins Land gekommen sind.

*

Der Jüdische Nationalfonds für England berichtet über die Vorteile der Verbindung zwischen Nationalfonds und der Prudential Assurance Company, die von ihren Kapitalien rund 750.000 Pfund in Palästina investiert und auf diese Weise zur Belebung der dortigen Wirtschaft beigetragen hat.

NOTIZEN

DIE STŘÍBRNÝ-PRESSE UND HITLERS JUDENPOLITIK.

Der Chefredakteur der nationalistischen Stříbrný-Presse, Dr. Kahanek, selbst ein Judenstämmling, beschäftigt sich im Leitartikel des „Polední List" vom 13. d. M. mit dem Antisemitismus der reichsdeutschen Nationalsozialisten. Der Artikel ist an mehreren Stellen konfisziert; in den restlichen Teilen erkennt man ein Gemisch von Bruchstücken der Erklärung des Antisemitismus, wie sie ehedem in deutschassimilatorischen Kreisen gang und gäbe war, sowie eine Reihe schon längst überlebter Anschuldigungen gegen die Zionisten hierzulande. Im großen und granzen glaubt Herr Dr. Kahanek, daß an dem Antisemitismus in Deutschland nur die Ostjuden schuld seien, die als Fremdkörper überall abstoßend wirken. Wenn Herr Dr. Kahanek bei seiner jüngsten Studienreise in Deutschland sich nicht nur zwei Tage dort aufgehalten hätte, dann hätte er bestimmt die Beobachtung machen können, daß sich der Antisemitismus gegen alle Juden wahllos richtet, ob sie Ost- oder Westjuden seien. Auch hierzulande konnten die dem Dr. Kahanek nahestehenden tschechojüdischen Assimilanten schon manchmal die Wahrnehmung mchen, daß der antisemitische Pöbel keinerlei Unterscheidungen im innerjüdischen Lager kennt.

GENAU SO MUSS ES GEWESEN SEIN.

Anläßlich des Erdbebens in Kalifornien brachten einige Zeitungen die Nachricht, daß Einstein in seinem Zimmer in seine Studien so vertieft gewesen sei, daß er nichts vom Erdbeben gemerkt habe. Schon diese Geschichte ist nicht sehr originell erfunden, da sie von einem Vorgänger Einsteins, von Archimedes, besser erzählt wird. Das scheint nun dem Legendenerfinder des „Večerní České Slovo" veranlaßt zu haben, seine Phantasie anzustrengen, und da hat er folgende Darstellung zustande gebracht, die er nun seinen Lesern auftischt. Er schildert die Schrecken des Erdbebens: alles rennet, rettet, flüchtet, überall Feuersbrünste. Da erscheint mitten in der allgemeinen Verwirrung auf der Gasse von San Diego ein Mann mit Sonnenschirm (!), spazierengehend (!) und in aller Ruhe ein Buch lesend (!). Erst glaubt man, es handle sich um einen Irrsinnigen, dann stellte man aber fest, es sei Einstein . . .! Es ist nicht leicht, berühmt zu sein!

PALÄSTINA-WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN.

Die Industrialisierung Palästinas macht weiter rasche Fortschritte. Es werden ständig neue Fabriken und Werkstätten eröffnet und neue Produktionszweige eingeführt. So hat vor kurzem eine neue Fabrik in Haifa die Herstellung von Automobiluntergestellen und einzelnen Automobilteilen aufgenommen. Aus Holland werden zurzeit die Maschinen einer Silberwaren-, Schmuckartikel- und Eßbesteckfabrik nach Palästina überführt. Geplant sind des ferneren Fabriken zur Herstellung von eisernen Fensterrahmen, Fahrrädern, Möbeln, Baumwollgarn, Asphaltpräparaten, verzinkten und unverzinkten eisernen Behältern für mineralische Öle sowie von Isolier- und Bauplatten aus Asbest und Zement. Von den bestehenden Unternehmen haben einige ihren Betrieb vergrößert, vor allem einige Textilfabriken in Tel Awiw, die sich neuerdings zum Teil auch der Herstellung von wollener Unterwäsche zugewandt haben. Dieser Artikel findet unter der arabischen Bevölkerung guten Absatz. Insgesamt sind in den Wirkereien von Tel Awiw zurzeit etwa 200 Arbeiter beschäftigt. — Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Erzeugung von Rasierklingen, die schon einmal ohne Erfolg versucht wurde, kürzlich in Tel Awiw, nach Austattung der betreffenden Fabrik mit neuen modernen Maschinen, neu aufgenommen worden ist. — In fast allen Gegenden Palästinas werden zurzeit größere Landstücke zur Bepflanzung mit Apfel-, Pflaumen- und Olivenbäumen vorbereitet, was in den Gebirgstälern u. a. mit ausgedehnten Terrassierungsarbeiten verbunden ist. Beträchtliche Mengen veredelter Obstbäume sind in Italien und Frankreich bestellt worden. Auch neue Weinberge werden in zunehmender Zahl angelegt.

DIE PALÄSTINA-BERICHTERSTATTUNG DES „ROZVOJ".

Wir haben schon öfters darauf aufmerksam gemacht, in welch für eine jüdische Zeitung unwürdigen Weise das Organ der tschechojüdischen Assimilation über Palästina berichtet. Wochenlang liest man dort überhaupt nichts von Palästina, nicht vielleicht, weil es nichts zu berichten gäbe, sondern einfach darum, weil man bei bestem Willen nichts Ungünstiges über Palästina den Lesern vorsetzen kann. Dann aber erscheint wieder einmal die Rubrik „Aus Palästina", aus der man (Nr. 10 vom 10. d. M.) folgendes erfährt: 1. Araber haben irgendwo von Juden gepflanzte Bäume entwurzelt; 2. eine Truppe Beduinen hat einen Juden überfallen; 3. eine Delegation der arabischen Führer erschien beim High Commissionar und protestierte gegen jüdische Einwanderung. Soweit der „Rozvoj". Es ist selbstverständlich, daß eine Zeitung ihre Leser auch über ungünstige Ereignisse informieren soll; aber wenn dies in der tendenziösen Weise geschieht, wie es der „Rozvoj" betreibt, wenn z. B. bei der Nachricht Nr. 3 die wichtige Tatsache, daß der Oberkommissar die arabischen Führer brüsk abgewiesen hat, einfach unterschlagen wird, wenn man den heute überall anerkannten Aufschwung in Palästina auch nicht mit einem einzigen Worte erwähnt, dann kann man einer solchen Berichterstattung einfach nicht mehr den guten Glauben zusprechen. Sie richtet sich selbst.

DER TALMUD DES „ANGRIFF".

Das Berliner Organ der Nationalsozialisten, der „Angriff" vom 1. März zeigt in seinem Inseratenteil eine von seinem Verlage zu beziehende angebliche Uebersetzung des Talmud (232 Seiten in 6 Heften) an und empfiehlt sie seinen Lesern mit folgenden Worten: „Was steht im Talmud? Neben langatmigen und haarspälterischen rituellen Regeln finden wir im Talmud verschiedene Anweisungen zum Betrügen, zur Beraubung und Ausbeutung der Nichtjuden; nach dem Talmud ist alles Eigentum der Juden; weiterhin ganz deutliche Lehren, nach denen die Nichtjuden keine Menschen, sondern Vieh sind, deren Leben und Seele gänzlich wertlos ist. Jeder Nichtjude muß den Talmud kennen!"

Im Lande der jüdischen Not:

Prunkhochzeit in Munkacz

Von unserem Sonder-Berichterstatter

e. p. **Munkacz,** 16. März.

Allen Warnungen und Protesten von jüdischer Seite zum Trotz, hat es sich der Wunderrabbi von Mukačevo nicht nehmen lassen, seine Tochter Frime mit bisher ungeahnten Pomp zu verheiraten. Der längst erwartete Bräutigam kam nach eintägiger Verspätung an. Der Brautvater war nicht wenig erregt, als Dienstag der Bräutigam nicht kam. Böse Zungen wollen in der Verspätung einen Racheakt des Konkurrenten des Munkaczers sehen.

Der Empfang, den die fanatisierte Menge dem Bräutigam bereitete, ist kaum zu beschreiben. Seit 6 Uhr morgens herrschte in den Straßen von Munkacz das bunteste Getriebe. Die ausgehungerten Bewohner der Vrchovina, die Bauernjuden Karpathorußlands, die Chederschüler der Jeschiwoth, alle stürmten sie in die Stadt. Sie hatten die letzten Kronen zusammengespart, um dieser Komödie beizuwohnen, bei der sie sich nur satt essen können, wenn sie Glück haben, während der acht Hochzeitstage ein Stück Weißbrot, oder einen Fetzen Fleisch zu ergattern. Denn bei den Ausspeisungen war so ein Gedränge, daß die Polizei den Funktionären zur Hilfe kommen mußte. Um acht Uhr früh, am Mittwoch, begann sich der Zug zu formieren. Das Zentralfestkomitee, das in den Räumen eines Amtes für Palästinaverwaltung logiert, besorgte die Gruppierung.

Im ungarischen Theater in Mukačevo wurden Uniformen aus dem Fundus der Operette geborgt und in diese Uniformen junge Juden gesteckt. Zuerst trug ein junger Mann die Staatsfahne, dann einer die der Jeschiwah, die wenige Stunden vorher entdeckt und fabriziert wurde. Dann kamen Radfahrer und schließlich die auf Pferden reitenden Juden in Uniformen der ungarischen Operettenhusaren. Den Abschluß bildeten etwa 200 Chederknaben. So bewegte sich der Zug zur Bahn. Auf dem Bahnhof herrschte das größte Chaos. Polizei griff mit Gummiknüppel ein und nur dem Zufall ist es zu danken, daß die Hochzeit keinen blutigen Anfang nahm. Knapp vor Einfahrt des Zuges kam Spira auf den Bahnsteig. Willig stand er den Photoreportern zu Diensten und ließ sich ruhig photographieren. Die Menge war nicht zu halten. Auf den Schienen standen Juden, die Dächer waren bevölkert. Als die Polizei dann mit aller Kraft eingriff, gelang es ihr schließlich Ordnung zu schaffen. Die Ankunft des Bräutigams, er ist ein kleiner, schwacher Jude vom üblichen Typ des östlichen Talmudisten, erhöhte das Gedränge. Eine große Brille macht sein bärtiges Gesicht noch undurchdringlicher. Die Menge stößt, man geht nicht mehr, man wird nur von einer Masse von Bärtigen einem ungewissen Ziel entgegengetragen. Vor dem Bahnhof dasselbe Chaos, das durch kreischendes Stimmengewirr nur noch erhöht wird. Wiederum photographieren, filmen usw. Die Begrüßung erfolgte am Bahnhof. Spira lächelt. Auch der Bräutigam lächelt. Die Menge sättigt sich an dieser Begrüßung und ruft „Ichi!" Schrittweise fahren die Hochzeitsgäste zum Hause des Herrn Jakober, wo der Bräutigam bis zum Trauungszeremoniell, abgeschieden von seiner Zukünftigen, wohnen wird. Die Zahl der Schaulustigen ist auf etwa 10.000 gewachsen. Beim Triumphbogen wird Halt gemacht. Die Leute vom Foxfilm schleppen ein Mikrophon herbei, Rabbi Spira bietet sich der Kamera in schauspielerischen Positionen dar und spricht. Die Wagen fahren weiter, die Gläubigen klammern sich an die schwache Kalesche, unter den Klängen der jüdischen Kapelle aus Turka und den Trompetenklängen der Feuerwehrmusiker wird der erste Akt der Hochzeit beendet.

Abends findet die Hochzeit statt. Um 3 Uhr empfängt Spira die Presse. Nach der Hochzeit wird nun auch Rabbi Baruch Rabinovicz ein Wunderrabbi sein. Aber auch in diesem Lande der unsagbar jüdischen Not wird über kurz oder lang dieses jüdische Mittelalter verschwinden und es werden dann hier Männer die jüdischen Massen führen, die nicht mehr über ihren Hunger und ihr Elend hinweg der Welt so ein protziges Schauspiel bieten werden.

Dr. Hugo Herrmann:

Ein dringendes Erfordernis

In den letzten Wochen werde ich und, wie eine Umfrage ergab, auch jeder andere, der im Geruche steht, etwas von den Verhältnissen in Palästina zu wissen, geradezu überlaufen von Menschen, die Auskunft, Rat und Hilfe für die Ausführung ihrer Absicht suchen, nach Palästina auszuwandern. Es sind fast ausschließlich junge Menschen, zum großen Teil Akademiker, die an der Aussicht verzweifeln, hier Arbeit und Verdienstmöglichkeiten zu finden, und die günstigsten Vorbedingungen dafür in Palästina vermuten.

Es ist leicht zu verstehen, daß es so ist. Die überaus krisenhaften Verhältnisse fast in allen Ländern Europas, die kaum einen Berufskreis verschonen, sind das negative, abstoßende Moment; das positive, anziehende ist gegeben durch die nicht nur in der jüdischen, sondern auch in der allgemeinen Presse jetzt schon häufig auftauchenden Meldungen und Berichte über eine [illegible] die Prosperität in Palästina, diesem „Land ohne Krise".

Es gehört nicht im engeren Sinn zu meinem heutigen Thema, aber ich muß es doch erwähnen, daß meiner Ueberzeugung nach die Entstehung einer solchen übertriebenen Einschätzung der palästinensischen Entwicklung oder, genauer gesagt, der Entwicklung innerhalb des 200.000 Seelen umfassenden palästinensischen Judentums für die Aufbauarbeit gewisse, gar nicht zu unterschätzende Gefahren mit sich bringt. Es ist natürlich sehr erfreulich, daß es in Palästina vorwärts geht, sogar sehr rasch und bedeutend vorwärts geht, aber wenn nun hier von gewissen interessierten Stellen aus der Versuch gemacht wird, geradezu eine Art „Goldrausch" zu erzeugen und Vorstellungen zu erwecken, die, wenn sie realisiert werden sollen, sich als Täuschungen herausstellen müssen, die zu Enttäuschungen führen, so bringt diese Methode nur Menschen nach Palästina, die entweder, dort oder nach ihrer Rückkehr hier, tief verbittert werden oder jenes unerwünschte Element darstellen, das die übelste Spekulation entwickelt. Es ist meiner sehr genau durchdachten Meinung nach die Pflicht aller, die es mit Palästina gut meinen, diesen Auswüchsen mildernd, mäßigend, ja ernüchternd entgegenzutreten und die Dinge auf ihr wahres Maß zurückzuführen.

Wenn nun aber einmal die Meinung verbreitet ist, Palästina, das „Land ohne Krise", habe Raum für alle Europamüden, und wenn hier und sicher auch in anderen Ländern, wahrscheinlich sogar in anderen Ländern noch stärker, der „Run" der Interessenten eingesetzt hat, so scheint es mir eine unabweisliche Pflicht der verantwortlichen Stellen für eine **richtige und vollständige** Informierung aller Anfragenden zu sorgen. Die Exekutive der Jewish Agency, ihr Wirtschafts- und ihr Einwanderungsdepartement, die Landesstellen der Zionistischen Organisation, die zionistischen Lokalorganisationen, der Keren Hajessod und der Keren Kajemeth, jede einzelne dieser Stellen und alle zusammen haben die Pflicht und die Verantwortung, den jetzigen ganz unhaltbaren Zustand ehestens abzuändern.

Dazu sind, wie ich glaube, in erster Linie folgende Maßnahmen zu treffen:

Erstens soll die allgemeine und die jüdische Presse regelmäßig und systematisch mit wirklich richtigen Informationen über die Verhältnisse in Palästina versorgt werden. Es soll nicht dem Zufall gelegentlich bestehender persönlicher Beziehungen zwischen einem Zionisten und einem Redakteur überlassen bleiben, **wann** und **was** publiziert wird. Insbesondere müssen die Bedingungen der Auswanderung, sowohl die von seiten der tschechoslowakischen als von seiten der Mandatsregierung aufgestellten, wiederholt in gewissen Zeitabständen veröffentlicht werden.

Zweitens sollen in allen größeren Städten Vertrauensmänner nominiert und in geeigneter Weise bekanntgemacht werden, die von zentraler Stelle sehr eingehend informiert und so instandgesetzt werden, den Rat- und Auskunftsuchenden das Gewünschte wirklich zu bieten. Sicher ist es nicht leicht, geeignete Menschen zu finden: sie müssen Zeit und Geduld haben, mit jedem Interessenten eingehend zu sprechen, müssen gleich weit davon entfernt sein, jeden nach Palästina locken und jeden von Palästina abschrecken zu wollen, vor allem aber sollten es womöglich Menschen sein, die Palästina aus eigener Anschauung kennen (natürlich nicht von einem dreitägigen Trip mit einer Reisegesellschaft).

Drittens sollten Merkblätter herausgegeben werden, die alles Wichtige enthalten und dem Anfrager zunächst zum eigenen Studium übergeben werden, bevor er die Sprechstunde des Vertrauensmannes in Anspruch nimmt. Diese Merkblätter müßten ganz klar, kurz und doch erschöpfend Auskunft geben über die wirtschaftliche Lage, Lebensverhältnisse, Einkommen und Geldbedarf in den verschiedenen Berufskreisen in Palästina, über gesuchte und überfüllte Berufe, über Investitionsmöglichkeiten, dann über die Einwanderungsbestimmungen, Paß, Visum, erforderliche Mittel, schließlich über die wichtigsten Reiserouten und Reisekosten. Ein besonderes Merkblatt sollte Ratschläge an den Einwanderer für die ersten Tage nach der Ankunft in Palästina enthalten.

Ich bin mir klar darüber, daß letzten Endes doch noch ein weiter Spielraum für persönlichen Takt, Einfühlungsvermögen und Menschenkenntnis des „Vertrauensmannes" übrig bleibt; aber so weit als möglich sollte man doch die Voraussetzung für eine systematische Arbeit dieser Art schaffen, die heute sicher die wichtigste zionistische Arbeit ist. Natürlich wird der Vertrauensmann immer jeden Frager die zwei Grundtatsachen vor Augen führen müssen: daß in Palästina **jeder**, der in einem Fach überdurchschnittlich tüchtig ist, bestimmt seinen Weg macht, während hier in Europa, wie die Dinge heute liegen, die größte Tüchtigkeit nichts nützt; und das zweite, daß **jeder**, der nach Palästina kommt, mit einer keineswegs kurzen Zeit rechnen muß, während er sehr schwer arbeiten muß und nur sehr kümmerlich verdient.

Erklärung der Exekutive

An die Zionisten-Revisionisten.

Anläßlich der demnächst stattfindenden Tagung der schekelzahlenden Revisionisten veröffentlicht die Exekutive der Zionistischen Organisation folgende Erklärung:

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Ganzheit und Unversehrtheit der zionistischen Bewegung hält es die zionistische Leitung für ihre Pflicht, in diesem schweren Augenblick an die Zionisten-Revisionisten, die der Zionistischen Organisation Treue zu bewahren entschlossen sind, folgende Worte der Mahnung zu richten:

Innerpolitische Sonderanschauungen und oppositionelle Strömungen haben in unserer Organisation vollste Möglichkeit sich frei zu entfalten, solange an den konstitutionellen und organisatorischen Grundlagen unseres gemeinsamen Baues nicht gerüttelt wird. Von diesem Prinzip ausgehend hat die Zionistische Organisation den Sonderverband der Zionisten-Revisionisten anerkannt. Als aber der Sonderverband es ablehnte, sich den Beschlüssen des Aktions-Komitees in bezug auf zionistische Disziplin und das Verbot eigenmächtiger politischer Aktionen zu fügen, war das zionistische Ehrengericht gemäß diesem Prinzip gezwungen, seine Rechte zu suspendieren und bei der Exekutive die Auflösung des Sonderverbandes zu beantragen. In der Urteilsbegründung erklärte das Ehrengericht folgendes:

„Das Gericht spricht die Erwartung aus, daß diese Entscheidung die im revisionistischen Sonderverband vereinigten Gesinnungsgenossen dazu veranlassen wird, ihre grundsätzliche Stellung zu überprüfen und den Weg zur zionistischen Einheit zurückzufinden. Es wird nicht zum geringsten Teil von der jetzt einzunehmenden Haltung der Revisionisten abhängen, wann und in welcher Weise die Exekutive zu dem Antrag des Ehrengerichtes auf Auflösung des Sonderverbandes Stellung nehmen wird."

Die Exekutive richtet an die organisationstreuen Revisionisten hiermit die Aufforderung, daß sie ihre grundsätzliche Stellung zur Zionistischen Organisation überprüfen und insbesondere ihr Verhältnis zu den Beschlüssen des Aktions-Komitees revidieren, bezüglich deren Legalität das Urteil des Ehrengerichtes jeden bei ihnen etwa früher bestandenen Zweifel aufgehoben hat. Die Exekutive spricht die Erwartung aus, daß die Zionisten-Revisionisten sich unzweideutig den Gesetzen und Beschlüssen der Zionistischen Organisation, die selbstredend für alle Zionisten verpflichtend sind, unterordnen und damit den Weg zur Herstellung der zionistischen Einheit und Geschlossenheit ebnen.

Gleichzeitig stellt die Exekutive gegenüber weitverbreiteten irrigen Ansichten, zur Aufklärung der öffentlichen Meinung fest, daß bei der jetzt beginnenden Schekelaktion, die dem 18. Kongreß vorangeht, den Zionisten-Revisionisten, die der Zionistischen Organisation angehören wollen, gemäß der zionistischen Verfassung jede Gelegenheit zum Erwerbe des Schekels gegeben werden wird. Selbstverständlich erwirbt jeder Schekelzahler mit der Entrichtung des Schekels nicht nur das höchste zionistische Recht der Teilnahme an den Kongreßwahlen, sondern übernimmt auch alle Pflichten, die sich aus der Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation ergeben.

Die Exekutive richtet an die Zionisten aller Kreise den Appell, in der schweren Zeit, die große Teile der Bewegung jetzt durchmachen, die Bemühungen zur Herstellung des inneren Friedens und zur Festigung der Einheit und Aktionsfähigkeit der Zionistischen Organisation zu fördern.

Exekutive der Zionistischen Organisation.

London, 14. März 1933.

Das neue böhmische Distrikskomitee

Der böhmische Distriktstag, der am 15. ds. stattfand und über dessen Verlauf wir noch berichten werden, wählte folgendes Distriktskomitee: Vorsitz **Norbert Adler**; Finanzen: Ing. **Fränkl**, Dir. **Viktor Kohn**; Veranstaltungen: Ing. **Aschermann**; Schekel: Doktor **Langer**; Presse: Dr. **Grünberger**; Provinzarbeit: Dr. Fr. **Friedmann**; Jugendarbeit: Dr. **Koeser**, Dr. **Hans Kraus**.

Das Attentat auf Esriel Carlebach aufgeklärt

Die Zweitausend-Mark-Prämie, die das „Israelitische Familienblatt" für die Aufklärung des Attentats gegen Esriel Carlebach ausgesetzt hatte, führte schon in den ersten Tagen nach ihrer Ausschreibung dazu, daß der Staatsanwaltschaft Angaben über die Vorbereitung des Anschlages gemacht wurden. Nach ihnen ist der Ueberfall auf Carlebach im Kreise der Beteiligten schon Wochen vorher besprochen und später durch seine beiden Waffen besitzenden Mitglieder, S. G. und D. R., ausgeführt worden. Am Tage nach der Tat veranstaltete man dann für die Beiden eine Kollekte, um ihnen die Reise ins Ausland zu ermöglichen. Sie sind noch am gleichen Abend über die deutsche Grenze gegangen. Bei beiden Beteiligten handelt es sich um etwa zwanzigjährige Juden ausländischer Staatsangehörigkeit, die noch nicht lange in Hamburg wohnhaft waren. Ihre Mitgliedschaft zur kommunistischen Partei ist nicht einwandfrei erwiesen; festgestellt wurde lediglich, daß sie linksradikalen Organisationen — so dem „Bund zur Bekämpfung des Faschismus" — aktiv angehören und daß sich ihr Angriff gegen Carlebach als den „Rußlandhetzer" richtete.

Jüdische Autonomie in den Verwaltungen national gemischter Städte

Jerusalem. Die Jewish Agency hat der Regierung Palästinas soeben ein 108 Seiten starkes Memorandum unterbreitet, in welchem ihre Ansichten zu der geplanten neuen Munizipal-Verordnung enthalten sind. Wie verlautet, soll diese Munizipal-Verordnung als Basis für den in Aussicht genommenen Palestine Legislative Council (Gesetzgebender Rat Palästinas) dienen. In ihrem Memorandum fordert die Jewish Agency die Bildung autonomer jüdischer Verwaltungseinheiten innerhalb der allgemeinen Stadtverwaltungen in Städten, die, wie Jerusalem und Haifa, eine gemischt nationale Bevölkerung aufweisen. Ferner werden im Memorandum Wahlrecht für Frauen, Erweiterung der Befugnisse und des Arbeitsbereichs der Stadtverwaltungen und schließlich Durchdringung der Verwaltungen mit modernem Geiste gefordert.

England gewährt flüchtigen Juden Asyl

London. Der konservative Abgeordnete Doran richtete im Unterhaus an den Minister des Innern die Frage, ob er im Hinblick auf die gegenwärtige Lage in Deutschland Maßnahmen ergreifen wolle, um die Einwanderung ausländischer Juden aus Deutschland nach England zu verhindern. Innenminister Sir John Gilmour erwiderte: Es ist in den englischen Gesetzen nicht vorgesehen, daß in der Behandlung von Ausländern Unterscheidungen nach Religion und Rassezugehörigkeit gemacht werden. Das Fremdengesetz gibt uns die Befugnis, unser Land vor unerwünschtem Zufluß von Fremden zu schützen. In der Anwendung dieses Gesetzes lassen wir uns einzig und allein von der Rücksicht auf die Landesinteressen leiten.

Doran fragte weiter: Weiß der Innenminister, daß Hunderttausende Juden jetzt Deutschland verlassen und, da andere Länder ihnen verschlossen sind, sich England zuwenden? Buchanan (Arbeiterparteiler) ersuchte den Minister, definitiv zu erklären, daß bei Einwanderungsbewilligungen keine Sonderbeschränkungen für Juden gemacht werden würden. Während der Innenminister die zweite Frage Dorans unbeantwortet ließ, gab er auf Buchanans Frage die Erklärung ab, es sei in keiner Weise beabsichtigt, eine Sonderbeschränkung gegen einwanderungswillige Juden platzgreifen zu lassen.

Andauernder Arbeitermangel in Palästina

Jerusalem. Um dem Mangel an Arbeitern in den jüdischen Kolonien abzuhelfen, hat der Waad Leumi die Rektoren aller hebräischen Schulen in Palästina ersucht, bis nach den Pessachtagen sämtliche Schüler von 16 Jahren aufwärts vom Schulbesuch zu beurlauben, damit sie sich den jüdischen Kolonisten als Arbeiter zur Verfügung stellen können. Auch die Lehrerseminare wurden geschlossen, die Studierenden begaben sich als Arbeiter in die Kolonie. Ebenso haben viele Jeschiwoth Hunderte ihrer Zöglinge beurlaubt, damit sie sich in den Kolonien betätigen können. (Jta.)

Purim-Spiel „Haman" von Moritz Scherbel. Gerade rechtzeitig vor dem diesjährigen Purim-Fest erscheint eine Neuausgabe des beliebten Purim-Spiels „Haman" des Dichters Moritz Scherbel, dessen 100. Geburtstag vor kurzem in allen jüdischen Zeitungen gefeiert wurde. Mit seinem Dreiakter „Haman" hat Moritz Scherbel ein humorvolles Purimspiel geschaffen, das durch seine Leichtverständlichkeit und schöne Versform besonders bei der Jugend Anklang gefunden hat. Die Aufführungsrechte sind anläßlich des 100. Geburtstages von Moritz Scherbel durch den Enkel (Scherbel-Verlag, Berlin-Charl. 4) freigegeben worden, so daß die Aufführung überall gebührenfrei erfolgen kann.

INLAND

Vorträge Soskins

Olmütz.

Am 7. März d. J. sprach in Olmütz im Saale der Handels- und Gewerbekammer Herr Dr. Soskin (Genf) als Gast der Revisionisten über das obenangeführte Thema. Die Veranstalter übertrugen Herrn Dr. Hans Goldschmied den Vorsitz, um eine objektive Leitung der Veranstaltung zu gewährleisten.

Herr Dr. Soskin bemerkte einleitend, daß er die wirtschaftlichen Fragen des Aufbaues Palästinas ohne Erörterung der politischen nicht behandeln könne, da Wirtschaft und Politik unzertrennlich zusammenhängen. Palästina, das Land ohne Krise, bildet heute in der von einer nie gekannten wirtschaftlichen Zerstörung heimgesuchten Welt eine Insel der Verheißung für alle Juden, die in immer deutlicherer Form ihre politische und wirtschaftliche Unsicherheit erkennen müssen. Unter der revisionistischen Lupe untersucht, sieht aber die Entwicklung des jüdischen Palästina nicht so verheißungsvoll aus: nach vieljähriger Kolonisation auf 300.000 Dunam KKL.-Böden 7600 Siedler, nach der letzten Volkszählung im Jahre 1932 175.000 Juden gegenüber 700.000 Arabern. Mit philanthropischen Mitteln und der bisherigen Politik kann keine absolute Majorität in Erez Israel erreicht werden, weil keine genügenden Böden im freien Kauf zu erschwinglichen Preisen erworben werden können und sich kein nennenswerter Einwandererstrom ins Land ergießen kann. England sieht nach einer jüngst in der englischen Presse veröffentlichten Meinung seine Aufgabe in Palästina gelöst: es hat seine militärischen Stützpunkte, die Flottenbasis in Haifa, den Stützpunkt seiner Luftstreitkräfte an der transjordanischen Grenze. Diese Stützpunkte und die um sie geschaffene jüdische Siedlung werden durch hinreichende englische Truppen gesichert bleiben und um die weitere Entwicklung des Landes wird sich England nicht mehr bekümmern. Die Mandate der Nachbarländer sind zum größten Teil aufgelassen, Syrien soll in nächster Zeit seine Selbständigkeit erlangen und dann folgt die Aufhebung der englischen Mandatarverwaltung in Palästina. Die nächsten politisch-wirtschaftlichen Maßnahmen müßten daher nach revisionistischer Auffassung sein: Anleihe und Agrarreform. Eine vom Völkerbund garantierte Anleihe von 25 Millionen Pfund zwecks großzügiger Kolonisation. Durch hohe Besteuerung der arabischen Großgrundbesitzer (Effendi) seitens der englischen Mandatarmacht sollen diese gezwungen werden, ihre Böden der Mandatarmacht zum Kaufe anzubieten, welche dann eine derartige Bodenreserve zur Verfügung hätte, und den jüdischen und arabischen Bauern zu erschwinglichen Preisen und Bedingungen die Böden überläßt. Die englische Regierung müßte aber vorerst durch den Völkerbund zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen, die ihr das Palästinamandat auferlegt, aufgefordert werden. Der Palästinaaufbau ist keine anglo-judäische Frage, sondern eine rein jüdische Angelegenheit und nicht vom Wollen oder Nichtwollen Englands abhängig. Nicht England allein, sondern alle Staaten — eingeschlossen Amerika, welches nicht dem Völkerbund angehört — haben das jüdische Recht auf Palästina anerkannt. Es muß daher an das Forum appelliert werden, welches den Juden ihr Recht verbürgt hat. Alle europäischen Länder, in denen jüdische Massen unter ungeheurer physischer Not leiden, haben ein Interesse daran, daß die Judenfrage eine Lösung findet. Diese Länder müssen dafür gewonnen werden, unsere Forderungen beim Völkerbund zu unterstützen. Auf den so erworbenen Böden und mit dem Anleihekapital wären 60.000 Familien, rund 300.000 Menschen, auf dem Lande anzusiedeln, wobei ein Siedlungskapital von 400 £ pro Familie zu rechnen wäre, während der erforderliche Rest von 200 £ vom Siedler selbst aufgebracht werden müßte. Eine derartige ländliche Siedlung hätte eine doppelt so große Einwanderung von städtischen Siedlern zur Folge, im Zusammenhang mit der industriellen Entwicklung und damit wäre das Ziel des jüdischen Aufbaues, die Erlangung der Majorität im Lande erreicht.

Dem Redner erwiderten von nichtrevisionistischer Seite die Herren Architekt Engelmann und Dr. Altar. Wenn so ausführlich über dieses utopistische Programm des Vizepräsidenten der Union der Zionisten-Revisionisten berichtet wird, geschieht dies, um auf die schädlichen Folgen einer im Effekt gegen die Fonde — Keren Kajemeth und Keren Hajessod — gerichteten Propaganda hinzuweisen, die den Schwerpunkt der zionistischen Bestrebungen in einen nichtjüdischen Bezirk verlegt und einen falschen Optimismus erzeugt. Das könnte in Olmütz besonders an jenen jüdischen Besuchern beobachtet werden, die — wahrscheinlich eine Folge der Umwälzungen in Deutschland — einem zionistischen Vortrag zum erstenmal beigewohnt haben.

E. G.

Prag.

Im Wintergarten des Café Aschermann sprach am 14. d. M. Dr. Soskin (Genf) über „Judenfrage, England und der Völkerbund". Er gab zuerst einen historischen Ueberblick über die politische Arbeit der Zionisten in London, über die Beziehungen der zionistischen Organisation zur englischen Regierung, kritisierte dann die Leitung der zionistischen Exekutive und gab schließlich eine Paraphrase des aktuellen revisionistischen Programms. Der sachliche Teil seiner Ausführungen ist im Auszuge im obenstehenden Berichte aus Olmütz enthalten. Die Darstellung der zur Balfour-Deklaration führenden Ereignisse war klar und instruktiv. Die Darlegung der Fehler der zionistischen Exekutive war für Nicht-Revisionisten nicht überzeugend, da der Vorwurf, daß man nicht mehr verlangt habe, noch lange kein Beweis dafür ist, daß man hätte mehr verlangen können. Hier helfen keine nachträglichen abstrakten Ueberlegungen, sondern nur Kenntnis menschlicher Fähigkeiten und politischer Möglichkeiten. Gerade über diese Elemente aber kann man sich am schwersten einigen. Denn auch hier hängt alles von der Qualität der Menschen ab, die sich einigen, oder die sich nicht einigen wollen. Daher der Kampf. Das revisionistische Kongreßprogramm kreist um die beiden Brennpunkte: Petition und Anleihe. Man erfuhr hierüber nicht allzuviel Neues. Soskin schloß mit einem Kongreß-Appell. Die Rede Soskins war wohl nicht mitreißend, aber lebendig und fesselnd. Sein Kampf gegen die herrschende zionistische Richtung ist scharf, aber überschreitet nicht die Grenzen des Anstandes und verrät den Menschen von Kultur. Seine Ausführungen fanden reichlichen Beifall.

Oskar Baum hält in den nächsten Tagen in zionistischen Ortsgruppen Vorträge über aktuelle jüdische Themen. Er spricht am 20. d. M. in Proßnitz, am 21. d. in Mähr.-Ostrau, am 22. d. in Tschechisch-Teschen. Die Vorträge des Dichters, der tief in die menschlichen Zusammenhänge des Geschehens zu schauen vermag, erfreuen sich stets größten Interesses und es ist keine Frage, daß dies in unserer bewegten Zeit in noch höherem Maße der Fall sein wird.

Abschiedsvorlesungen Jehuda Ehrenkranz. Jehuda Ehrenkranz liest am 18. d. in Banovce, am 19. d. in Michalovce, am 20. in Humenné, am 21. d. in Košice, am 23. in Brünn. Am 26. d. gibt Ehrenkranz in Wien einen Abend, der Scholem-Alechem gewidmet ist.

Prof. Goldelmann in der P.K.R. Donnerstag, den 2. März sprach Prof. Dr. S. Goldelmann in Mukačevo über „Rote Assimilation — jüdische Kolonisation in Rußland". Der Vortrag, von der Liga für das arbeitende Erez-Israel veranstaltet, wies einen großen Besuch auf; viele konnten wegen Platzmangels keinen Einlaß mehr finden. Die Zuhörer dankten Prof. Goldelmann für seine wichtigen und interessanten Ausführungen, mit denen er einen der wichtigsten Ausschnitte der Galuth beleuchtete. Außer Mukačevo sprach Prof. Goldelmann auch in Užhorod, Sevluš, Chust, Svalava, Volové, Ternovo usw., insgesamt in 19 Orten vor mehr als 4000 Zuhörern, von denen viele zum ersten Male Aufklärung über die Lage der Juden in der Galuth, besonders in Rußland und über Palästina erhielten. Wir hoffen, daß Prof. Goldelmann bald Gelegenheit finden wird, P.K.R. wieder zu besuchen und seine Tätigkeit fortzusetzen.

Liga für das arbeitende Palästina. Die Landesleitung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Landeskonferenz der Liga in der Tschechoslowakischen Republik für den 4. Juni d. J. einzuberufen. Voraussichtlicher Tagungsort ist Mähr.-Ostrau. Das Landeskomitee wendet sich an alle Ortsgruppen und Kreisleitungen, mit der Aufforderung, durch intensive Propagierung des Palästinaarbeitsfonds eine starke Beschickung der Landeskonferenz zu sichern. Maßgebend sind die Ueberweisungen der Monate März—April—Mai (Stichtag ist der 15. Mai). Auf je 25 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Außerdem wurde die Durchführung einer Spendenaktion unter der Parole „1.-Mai-Spende für den jüdischen Arbeiter Palästinas" beschlossen. Spendenbogen sind bei der Landesleitung der Liga, Brno-Koliště 10, anzufordern. Nähere Weisungen erfolgen durch das Zirkular des Landeskomitees.

TURNEN — SPORT

Kabarett-Abend des Makkabi schon morgen. Samstag, den 18. ds. im Festsaal des Beth-Haam! Versäumen Sie nicht, Opernsänger Bandler (Bariton) vom Neuen Deutschen Theater zu hören, Frau Kimmermanns Rhythmikgruppe zu bewundern. Weiters spielt Violinvirtuosin Frl. Pollak, singt Frau Fischer-Vogel, verblüfft Sie der Exzentrikkünstler M. Brown, tanzt und singt das Russentrio, tritt die Singende Trampgruppe auf, Tombola, Tanz! Makkabi heißt Sie willkommen. Karten im Sekretariat.

Freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Makabi und Hapoel.

Wie der „Dawar" meldet, wurden in der letzten Feberwoche die sportlich-freundschaftlichen Beziehungen zwischen Makabi und Hapoel in Erez Israel wieder aufgenommen. Die Pläne der beiden Turn- und Sportverbände umfassen vor allem Aufstellung gemeinsamer repräsentativer Mannschaften des Jischuw bei sportlichen Wettkämpfen, von welchen bis jetzt Fußballkämpfe gegen Slavia aus Bulgarien und repräsentative Mannschaften von Cypern, Syrien und Aegypten feststehen. Am 28. Feber fand das erste Fußballwettspiel von Vereinen der beiden Verbände seit dem Abbruch ihrer Beziehungen, und zwar zwischen Makabi Abjalon Petach Tikwah und Hapoel Tel Awiw, das 3 : 2 endigte, statt.

Der Querfeldeinlauf des Hagibor wurde heuer zum ersten Male die Beute eines Nichthagiborianers. Schwarz und Hekš waren durch Verletzung, bzw. Krankheit an intensivem Training gehindert und konnten so nur den 6. und 9. Platz belegen. Weiters liefen Goldschmidt als 10., Klein als 16., Altina als 17., Birnholz als 20. und Fuchs als 26. unter 43 Läufern im Ziel ein. Bei den Zöglingen siegte Schnabel vor Roubitschek. Weiß wurde Fünfter. In der Mannschaftswertung belegte Hagibor den zweiten und fünften Platz, die Zöglinge den ersten. Die Veranstaltung hatte bei wunderschönem Frühlingswetter einen interessanten und glatten Verlauf.

JPK. Hagibor gegen APK. 2 : 2. In diesem Spiel, das abermals einen irregulären Verlauf nahm (auf beiden Seiten beendigten nur 4 Spieler das Match), konnte Hagibor nur ein Unentschieden erzielen, trotzdem die jüdische Mannschaft in Kombination und Technik besser war. Die Schwimmbewerbe brachten wiederum ausgezeichnete Ergebnisse der Jugendschwimmer. Beran gewann 100 Meter Freistil in 1:07.8 und Freimuth bei den Knaben 50 Meter in 38.5!, Welemin als Dritten hinter sich lassend. Ueber 100 Meter Brust wurde Sieben in 1:31 Dritter, in der 4×50 Meter Freistilstaffel Hagibor in 2:40 Erster.

Fußball: Makkabäa Bratislava gegen Sered 4 : 0. — Makkabi Ostrau gegen SKMO. 3 : 7. — Leichtathletik: Bei einem Jugendklubkampf des Bar Kochba Berlin übersprangen 4 Springer 1.60 Meter. Schattmann lief 40 Meter in 4.9. — Wertheim (Bar Kochba, Kassel) wurde bei einem Querfeldeinlauf Vierter. — Van Geldern von Bar Kochba Hamburg wurde vom Leichtathletikgau Hamburg zum Gausportwart gewählt. — Tischtennis: Bar Kochba München wurde Meister von Südbayern. — Makkabi Hazair Breslau steht in der Breslauer Meisterschaft nach drei 7 : 0- und einem 6 : 1-Sieg an erster Stelle. — Makkabi Brünn gewann die Meisterschaft der Brünner 2. Klasse. — Makkabi Znaim gründete eine Tischtennissektion. Die Zöglinge in der Aufstellung Freistadtl, Klug, Bick, Scheuer I und II und Wolf gewannen einen Wanderpokal des Sokol.

Makkabi Hazair. Der Galil „Bialik" veranstaltete am 13. ds. in Pieskany eine Pegischah, auf der Ch. Eisler den Rechenschaftsbericht hielt. Außerdem wurde über Arbeitsmöglichkeiten im Gdud, Leben in der Siedlung, Makkabi- und Makkabi-Hazair-Bewegung, palästinensische Wirtschaft und Purim in Erez Israel gesprochen. Vormittag fand eine ergebnisreiche Besprechung der Rosché Gdudim statt.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

16. März: Keren Kajemeth Lejisrael: Vortrag Ing. Rud. Pfister: „Kraftquellen Palästinas". 20 Uhr. Gr. Saal der Städt. Bibliothek.
18. März: Makkabi Prag: Bunter Abend. Festsaal d. Beth-Haam. 20½ Uhr.
22. März: Verein jüd. Akad. Theodor Herzl: Generalversammlung. Vereinslokal, 20 Uhr.
23. März: A.-H.-Abend Bar Kochba, Theodor Herzl: Gold. Saal des Café Aschermann.
25. März: Frühlingsbazar des KKL.: „Rezeption" und feierliche Eröffnung. Festsaal des Beth-Haam. 8½ Uhr.
26. März: Frühlingsbazar des KKL.: „Tag des Kindes." Wintergarten und sämtliche anschließende Säle des Café Aschermann.
27. März: Frühlingsbazar des KKL.
28. März: Frühlingsbazar des KKL.: „Gesellschaftsabend" der ZMV. Chanah. Wintergarten und sämtliche anschließende Säle des Café Aschermann.
29. März: Frühlingsbazar des KKL.
30. März. Frühlingsbazar des KKL.: Vortragsabend der Jüdischen Frauenorganisation Wizo, Blauer Saal, 8 Uhr.
31. März: Frühlingsbazar des KKL.: Schluß 5 Uhr.
1. April: Frühlingsbazar des KKL.: Eröffnung 6 Uhr abends: „Teeabend" des Jüdischen Frauenvereines, Blauer Saal.
1. April: Poale Zion: Bunter Abend. 20 Uhr. Hotel Bristol.
2. April: Bazarfest, Beginn 8 Uhr, Wintergarten und sämtliche anschließende Säle des Café Aschermann.
3. April: Frühlingsbazar des KKL.
4. April: Frühlingsbazar des KKL.: Vorlesung Max Brod.
5. April: Verein jüd. Akademiker Theodor Herzl: Vortrag Konsul Dr. Fric und Dr. Gottlieb. 20 Uhr. Festsaal des Beth-Haam.

Zum IV. Frühlingsbazar des KKL

Der Propaganda-Abend des KKL. für den IV. Frühlingsbazar stand im Zeichen einer Werbeaktion. Neue Kreise, neue Mitarbeiter sollen der Prager Sammelstelle des KKL. gewonnen werden, sollen der Organisation des Palästina-Aufbaues angegliedert werden. Es muß von vornherein gesagt werden, daß diese Veranstaltung ihren Zweck mehr als erreicht hat. Man konnte unter den Gästen eine ganze Anzahl junger Mädchen und Frauen sehen, die einem Gesellschaftskreis angehören, die der Arbeit für die Fonde bisher fern gestanden sind. Der Propaganda-Abend, der in Form eines Tee-Abends als gesellschaftliche Veranstaltung aufgemacht war, wurde vom Vorsitzenden der Landeskommission, Dr. M. Singer, eröffnet, der besonders die neuen Mitglieder des Komitees begrüßte. Frau Hanna Steiner sprach in temperamentvoller und begeisternder Form über die heutigen Aufgaben der jüdischen Frau, Fräulein Ilse Kantor über die Arbeitsmöglichkeiten der Mädchenjugend innerhalb der zionistischen Organisation und der Arbeit für die Fonde, und Dr. Karl Liebstein unter Anknüpfung auf die augenblicklichen Verhältnisse über die Konsequenzen, die die zionistische männliche Jugend aus der heutigen Lage zu ziehen hätte. Dr. Karl Koeser besprach dann in prägnanter Form die praktischen Aufgaben des IV. Frühlingsbazars und legte das gesamte Veranstaltungsprogramm vor. Nach seinen Ausführungen verspricht der IV. Frühlingsbazar ein gesellschaftliches Ereignis zu werden. Eine Organisation von gesellschaftlichen Veranstaltungen verschiedenster Art sollen den Bazar umrahmen. Es wurde von einer Rezeption, von einem Gesellschaftsabend, einer Vorlesung Max Brods u. a. gesprochen. Der Abend ging unter der Parole „Jetzt erst recht" vor sich. Die Parole, die sich scheinbar auf die notwendigen erhöhten Anstrengungen bezieht, dürfte auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und vor allem ausgezeichnet arrangiert. Nach dem durch zahlreiche Beifallskundgebungen unterbrochenen offiziellen Teil blieben die Gäste noch lange beisammen.

✤

Sonderveranstaltungen im Rahmen des IV. Frühlingsbazars.

Samstag, 25. März: Rezeption und feierliche Eröffnung des IV. Frühlingsbazars.
Sonntag, 26. März: Tag des Kindes. Ein Spielnachmittag für bis 10jährige Kinder. Kindertombola, Kinderbüfett, Zelte mit Kinderspielsachen, Bilderbücher u. a.
Dienstag, 28. März: Gesellschaftsabend Soirée dansance der ZMV. Chanah. Gegen Einladungen. Reklamationen an Frl. Anny Popper, Praha XII, Fochova 51.
Donnerstag, 30. März: Vortragsabend der jüdischen Frauenorganisation Wizo.
Samstag, 1. April: Tee-Abend des Jüdischen Frauenvereines.
Sonntag, 2. April: Bazar-Fest. Tombola. Jux-Veranstaltungen, Dancing.
Dienstag, 4. April: Vorlesung Max Brod.

Psychoanalytischer Lehrkurs Dr. Bernfelds: Samstag, 18. März, 5—6 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr. Odborový dům, I., Bartolomějská 11. Anmeldungen Dr. Karpe, II., Truhlářská 20, Tel. 60.684.

Oskar-Wiener-Feier. Samstag, den 18. März im großen Saale der Y.W.C.A., Prag II., Žitná 8, aus Anlaß seines 60. Geburtstages, veranstaltet von Fritz Baum.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Auf der Generalversammlung am 28. Feber 1933 wurde folgender Ausschuß für das Sommersemester 1933 gewählt: Obmann: JUC. Heinz Pollak; Obmannstellvertreter: MUSt. Siegfried Liras; Schriftführer: stud. chem. Egon Nathan; Kassier: JUC. Wilhelm Verständig; Bibliothekar: MUC. Paul Steinhauer.

Vortrag Hanna Steiner. Montag, den 20. ds. M. spricht um 20 Uhr im Verein jüd. Akad. aus P.K.R. Frau Hanna Steiner über die Tätigkeit und Aufgaben des Hilfskomitees jüd. Frauen für P.K.R. Gäste willkommen.

Der Verein jüdischer Mediziner an der deutschen Universität in Prag hat in seiner 27. Generalversammlung folgende Funktionäre gewählt: Obmann: MUC. Paul Steinhauer; Obmannstellvertreter: MUC. Ernst Ehrenfeld; 1. Kassier: MUSt. Rolf Popper; 1. Schriftführer: MUSt. Willy Dub; 1. Bibliothekar: MUSt. Samuel Morgenbesser. — In der letzten Generalversammlung wurde folgende Resolution gefaßt: Der Verein jüdischer Mediziner in Prag steht erfolgreich dem jüdischen Kollegen in seinem Existenzkampfe zur Seite. Der Verein bittet die jüdische Oeffentlichkeit weiter um die wohlwollende Unterstützung, die sie ihm bisher gewährt hat und welche er gerade jetzt so dringend braucht.

A.-H.-Abend Bar Kochba. Theodor Herzl. Referenten: Ing. Hoffmann, Dr. Gottlieb, Ing. Engländer. 23. März.

Jüd. Schulverein. Montag, 20. d. M., 8 Uhr abends, Generalversammlung, Wintergarten des Café Beth-Haam.

Maskenball des Vereines jüdischer Arbeiter in Prag., findet am Samstag, dem 18. d. M., um 20 Uhr in den Sälen des Hotel „Bristol", Prag I., Dlouhá 21, statt. Gäste willkommen.

Bar Kochba. Die am 14. März stattgefundene Generalversammlung des V.J.H. Bar-Kochba brachte folgendes Wahlergebnis für den Ausschuß im Sommersemester 1933: Obmann: JUC. E. Ganz. Weiterer Ausschuß: JUC. Rudi Krulik, JUC. Kurt Löbl, CR. nat. Vik. Fodos, Phr. C. Ruth Löwy.

Vortrag Dr. Siegfried Bernfeld (Wien): „Liebe und Sexualität nach der Freudschen Lehre." Sonntag, 18. März, 8 Uhr.

Siegfried Bernfeld. Aus dem Erlebnis der deutschen und später der jüdischen Jugendbewegung wurde Bernfeld Schöpfer einer pädagogischen Utopie, die ihren Ausdruck zum Teil in seinen damaligen Schriften, zum Teil aber in dem bekannten Kinderheim Baumgarten fand. Als er dort dem Widerstand seiner Gegner erlag, wandte er sich immer mehr von der utopistischen Pädagogik ab und versuchte durch seine Schrift „Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung" eine Wissenschaft der Pädagogik zu begründen, die es seiner Meinung nach bisher nicht gab. Die psychologischen Lehren Freuds ermöglichten ihm einen tiefen Einblick in das Verständnis pädagogischer Reaktionen. Durch seine scharfen Formulierungen und seine klare Analyse gehört er heute nicht nur zu den bedeutendsten Psychoanalytikern, sondern ist vielleicht einer der umstrittensten psychologischen Schriftsteller der Gegenwart.

Radio

Der jüdische Sender. In diesen Tagen weilte Herr Kohan, der Propagator der Jüdischen Funkstunde in Prag, um die Angelegenheit mit den in Betracht kommenden Faktoren zu besprechen. Wie wir hören, interessieren sich bedeutende Radiofabriken, so z. B. Titan, sehr lebhaft für das Projekt.

Die Prager Mustermesse im Zeichen des Titan.

Wie immer, führt Titan infolge erstklassiger Qualität und vernünftiger Preise. Zwei neue Empfänger, welche bisher auf dem Radiomarkt gefehlt haben, werden von Titan auf der P. M.-M. zum ersten Male vorgeführt. KDS — Preis Kč 1590 — ist der erste praktisch benützbare Kurzwellenempfänger sowie mit normaler Rundfunkzone (Wellenumfang 20 bis 2000 Meter). Der erste billige 2-Röhrenempfänger mit einmontiertem tadellosem elektrodynamischem Lautsprecher. Symfonik — Kč 2690 — ist der Apparat mit der denkbar einfachsten Bedienung und absolut treuer Wiedergabe tiefer und hoher Töne. Nur der Augenschein kann diese Wunder der Radiotechnik bestätigen. Der Titan-Stand Nr. 13019/17, erste Gasse rechts, wird heuer das Ziel sämtlicher Besucher sein.

Beiblatt der „Selbstwehr" — VII. Jahrg. – Nr. 3 – 17. III. 1933

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 — Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Fini Brada:

Rahel Varnhagen

Zum 100. Todestag.

Wenn wir uns heute, 100 Jahre nach dem Ableben Rahels, ihre Person vor Augen führen, so taucht gleichzeitig in uns die Frage auf, „was kann uns heute diese Frau noch bedeuten?"

In der heutigen Zeit, in der sich Geschehnisse überstürzen, Ereignisse täglich und stündlich in jedem einzelnen Land vor sich gehen, die früher, jedes für sich allein, genügt hätten, monatelang alle Zeitungsspalten zu füllen, findet sich in unserem Bewußtsein immer weniger Raum für eine ruhige Betrachtungsweise. Nur dann finden wir zu einem längstverstorbenen Menschen und seiner Zeit eine Beziehung, wenn sein Leben ein sinnvolles war, wenn seine Gdanken und Ideen Dauer ausdrücken.

Diese kleine Skizze nun soll versuchen, Rahel von dieser Seite ihres Wesens zu beleuchten, zu zeigen, wie sie es immer wieder verstand, das auf sie einstürmende Chaos der Geschehnisse formgebend zu gestalten und ordnend zu überschauen.

Von außenher gesehen, zeigt sich uns ihr Leben in zwei parallel verlaufenden Erlebnissphären. Die eine hievon manifestiert sich für den Betrachter in dem glanzvollen Ablauf ihres gesellschaftlichen Lebens, in ihrem Verkehr mit dem ganzen geistigen Deutschland ihrer Zeit, in ihren Tagebüchern und Briefen lebhaften Ausdruck findend. Von hieraus die Persönlichkeit Rahels betrachtend, ist man versucht, an ein beneidenswertes, vom Glücke verwöhntes Schicksal zu glauben. Betrachtet man aber die zweite Erlebniskette ihres Daseins, ihren labilen Gesundheitszustand, ihre unglückliche, von der Despotie des Vaters verdunkelte Kindheit, ihre enttäuschten Liebesbeziehungen, ihre von ihr tiefempfundene mangelnde Schönheit, ihre Kinderlosigkeit, ihre sehr häufig schlechte wirtschaftliche Lage, so offenbart sich uns, daß sie vielleicht als *Mensch* manches Glückserlebnis hatte, das ihr dies jedoch als *Frau* sehr lange versagt war. Erst mit 42 Jahren findet sie in ihrem Lebengefährten Varnhagen van Ense Entschädigung für so manche herbe Enttäuschung ihres Lebens. Doch selbst hier ist man versucht, zu glauben, daß bei diesem beträchtlich jüngeren Mann, der sich mit ihrer Geistigkeit weder messen konnte noch wollte, vor allem ihre Mutterinstinkte Befriedigung fanden.

Wie nun Rahel diese beiden Lebenssphären und ihre jüdische Seele zu einer Einheit verbindet, um daraus Lebenseinstellung und Lebensanschauung zu gewinnen, ist das Bestimmende in der Wesenheit dieser Frau. Genial veranlagt, durch patriarchalische Zustände in ihrem Vaterhaus gezwungen, in immer neuen Kämpfen um ihr Persönlichkeitsrecht zu ringen, hingegen aber wieder durch glückliche, äußere Umstände nicht nur in ein bestimmtes geistiges Milieu hineinversetzt, sondern auch in die Zeit der Romantik hineingeboren, in welcher dem Individuum eine bisher ungeahnte Entfaltungsmöglichkeit gegeben ist, wird Rahel „die große Kritikerin und die große Trösterin". Sie wird die Frau mit dem offenen Herzen für das Leid der Kreatur, und dem offenen Sinn für alle Geschehnisse ihrer Zeit. Von hier aus ist auch ihr der Zeit weit vorauseilendes Verständnis für Goethe zu erklären.

„Eine Uebergestaltete" nennt sie Brentano, und dies so verstanden, daß sie in ihrer Wahrhaftigkeit, in allen ihren Gedanken und Empfindungen, in allem ihren Tun, bis an die Grenze des Erträglichen ging —, bis zum Extrem. Das war aber auch ihre jüdische Wesenheit, die revolutionierend, im Ich-Bewußtsein wurzelnd, sich in der Hingabe ausdrückte, die sich in allen ihren Freundschaften, ihren Liebesbeziehungen, ihrem, den Juden eben neuerstehenden Vaterland, ja selbst dem neuen Christengotte, entgegenbrachte. Auch in ihrem Lebensgrundsatz: „Gott dienen in seinen Kreaturen" kommt ihre jüdisch-mystische Anschauung zum Durchbruch. Hier ist es aber so, daß das Allgefühl die Schranken der Individualität durchbricht. Erst knapp vor ihrem Tode findet sie zu dem Urgrund ihrer Seele zurück. Sie sagt: „Das, was die längste Zeit mein herbstes Leid war, eine Jüdin zu sein, das möchte ich jetzt um keinen Preis missen."

Rahel Lewin ist also für uns auch heute noch die Verkörperung der wahrhaftigen, kritischen, kompromißlosen Frau, die mit offenen Augen die sie umgebende Welt betrachtet, zu allen Fragen Stellung nimmt, und so, ihrem Zeitgeiste weit voraus, Richtung gebend und beeinflussend auf alle sich in ihrem Lebenskreise bewegende Menschen wirkt. Die Triebfeder ihres Tuns war Wahrheit, Liebe, Freude und Güte um sich verbreiten, daher wird sie trefflich charakterisiert durch den Grabspruch, den sie für sich selbst prägt: „Menschen, wenn etwas Gutes für die Menschheit geschieht, dann gedenket freundlich in eurer Freude auch meiner."

Aus all dem ist ersichtlich, daß uns Rahel Lewin durch viele ihrer Aeußerungen und Anschauungen richtunggebend wurde, so daß wir alle Ursache haben, ihrer zu gedenken.

Romana Goodman (London):

Jüdische Frauen - organisiert Euch!

Das Geheimnis der erfolgreichen Entwicklung einer großen Bewegung liegt in der ihr zugrundeliegenden Organisation. Jede internationale oder Weltbewegung, welches auch ihr Programm sein mag, muß sich vor allem auf eine einwandfrei und sorgfältig arbeitende Organisation stützen können, um sich Erfolg zu sichern. Dies ist ganz besonders notwendig, wenn es sich um Bewegungen handelt, die auf der unantastbaren Basis einer bestimmten Ideologie geschaffen und entwickelt wurden, und deren Ziel es ist, diese Ideale über die ganze Welt zu verbreiten, öffentliche Sympathie zu erregen und praktische Erfolge zu erzielen.

Im besonderen Falle der Wizo, die eine weltumspannende Bewegung und der geistige Träger von über 43.000 jüdischen Frauen ist, handelt es sich vor allem um eine Organisation, deren Wachstum und Entwicklungsmöglichkeiten auf der Stärke ihrer Komponenten beruhen, die ihrerseits wieder aus dem Ideal, das sie erfüllt, Kraft schöpfen. Die zionistische Sache, die Renaissance des jüdischen Volkes in seinem Heimatlande und die spezifische Beteiligung der Wizo auf dem Gebiete der Frauenarbeit in und für Palästina, ist an sich ein so begeisternder und anfeuernder Beweggrund für die Existenz unserer Organisation, daß es keiner besonderen Einbildungskraft bedarf, um die wachsende innere Verknüpfung der jüdischen Frauen mit ihr zu verstehen. Es ist ganz natürlich, daß eine solche Sache, die uns und unsere Kinder so nahe angeht, von Tag zu Tag neue Anhänger gewinnt, besonders zu einer Zeit, in der die Bedeutung Palästinas für die Zukunft des jüdischen Volkes klarer denn je zutage tritt.

Was aber geschieht mit dieser neugewonnenen Anhängerschaft? Welche Maßregeln werden ergriffen, um das geweckte Interesse zu stärken und zu vertiefen und seine Wirksamkeit auf andere auszubreiten? Es kommt sehr häufig vor, daß keine Maßnahmen getroffen werden, dieses Interesse zu erhalten und es zu beleben, was zur Folge hat, daß die innere Anteilnahme, die immer wieder neu genährt werden müßte, erlahmt und stirbt. Es kommt ebenso häufig vor, daß dem ersten Schritt tatsächlich ein erfolgreicher zweiter folgte, der zur Gründung einer Gruppe — der Einheit der Organisation — führte, doch wie oft hören wir von dem Eingehen einer solchen neuen Gruppe, weil es unterlassen wurde, sie auf einer organisatorischen Basis und auf der Grundlage eines im voraus festgelegten, wohldurchdachten und den lokalen Verhältnissen angepaßten Programmes zu konsolidieren. Es gibt auch Frauengruppen, die weit ab von unserem Wege liegen und denen die Bedeutung unserer Sache erst nahegebracht werden muß. Doch ist der Versuch, eine Ideologie zu verbreiten und eine Organisation zu entwickeln, ohne einen bestimmten Weg, ohne Kontinuierlichkeit im Auge zu behalten oder in unzusammenhängenden Gruppen zu arbeiten, unbedingt als eine Energieverschwendung und als eine Sackgasse zu bezeichnen, die den Zugang zu einem wirklichen, konstruktiven Erfolg versperrt.

Die Leistung des einzelnen muß erst gesichert, die Einzelleistungen müssen zur Gruppenleistung zusammengefaßt und die Gruppenleistungen wiederum sollen zu einer gemeinsamen großen Leistung gesteigert werden, damit unsere Organisation das höchste Ergebnis erzielen möge an dauernder zahlenmäßiger Stärke und an Leistungsfähigkeit auf praktischem Gebiete. Das Tätigkeitsfeld, das unsere Organisation dem konzentrierten Kräfteeinsatz der jüdischen Frauen bietet, ist noch groß genug; doch muß dieser Kräfteeinsatz organisiert werden, denn ohne Organisation werden alle jene Frauen und Mädchen, die wir zu gewinnen uns bemühen, mit all ihren Sympathien nichts weiter als versprengte Atome, ohne Zweck und Richtung bleiben. Laßt uns diese zersprengten Atome in der Wizo sammeln zu einer lebendigen Kraft. Vereinigen wir ihre Energien und zentralisieren wir sie in der Wizo mit einem bestimmten Ziel vor Augen! Erweitern und stärken wir die Weltorganisation Zionistischer Frauen durch die Schaffung neuen Zentren und bauen wir das Gebäude unserer Bewegung weiter auf! Wenden wir jetzt unsere ganze Aufmerksamkeit dieser Aufgabe zu! Die Zeit ist gekommen, wo die Kraft unserer Organisation erprobt und nicht als zu schwach befunden werden soll. Palästina ist die magische Macht, die unsere Sympathien wachruft und in den Herzen unserer Frauen den Wunsch, mitzuhelfen, erstehen läßt; aber an Ihnen liegt es, diesem Strom Richtung zu geben!

Organisiert jetzt — laßt den entscheidenden Moment nicht ungenützt vorübergehen! Konsolidiert jetzt und wartet nicht, bis sich die Zeichen eines Verfalles bemerkbar machen!

Die Wirkung der Sammlung unserer Kräfte in jedem Bezirke, in jeder Stadt, in jedem Lande, auf uns selbst, wird von großem moralischem Werte sein, denn wir werden uns neue Begeisterung holen aus der Erkenntnis, daß wir alle einem bestimmten Ziel entgegenstreben, daß wir, jede von uns, entsprechend unseren Möglichkeiten und unseren Mitteln, unseren Beitrag leisten können zum Aufbau einer jüdischen Nationalkultur in dem Lande, das einst unser war und — wenn wir es nur wollen — wieder unser sein wird!

Die Wizo — ein Werbegespräch

Das hier wiedergegebene Gespräch wird sich nirgends genau so wiederholen. Auch lassen sich zu jeder der angeschnittenen Fragen noch weit eingehendere Antworten geben. Vielleicht ist es für unsere Werberinnen aber angenehm, vor Beginn ihrer Tätigkeit sich noch einmal mit den Haupteinwänden, die gegen unsere Arbeit erhoben werden, auseinanderzusetzen. Selbstverständlich wird das in dem Gespräch Gesagte durch Angaben über unsere Arbeit in Palästina wesentlich erweitert werden können.

Die Fremde: Sie sind gekommen, um mich für die Wizo zu werben. Ich danke Ihnen für Ihr Bemühen, aber Sie werden verstehen, daß ich den Beitritt ablehnen muß, wenn ich Ihnen sage, daß jedes Wort, das den Namen und also auch das Wesen Ihrer Organisation ausmacht, mir fremd ist.

„Wizo" das heißt — wie Sie mir erklärten, „Women's International Zionist Organization". Ich bin zwar Frau, aber ich habe keine Neigung, einer besonderen Frauenorganisation anzugehören.

„International": dieser Begriff, den ich mit dem Verstand bejahen kann, hat für mich etwas Kaltes; ich habe meine Bindungen in Deutschland. „Zionistisch" — meine Stellung zum Zionismus ergibt sich aus dem oben Gesagten. Und

Ein Fest

Von Irma Berkowitz-Singer (Daganiah).

(Schluß.)

Auf dem halben Wege nach Kinerth begegnen wir drei Genossen aus der Kwuzah Kinereth, die uns entgegengeritten sind. Die weißen Blusen wirken jetzt im Winter wirklich festlich und auf den Stirnen schimmert ein Sabbat. Kleinigkeiten lassen manchmal das Blut höher pochen und durch Kleinigkeiten wird es schal und lau . . .

Vom Hügel aus, kann man einen Teil des Tales überblicken.

Zur Linken sprießen in zartem Grün die Felder. Die Nachmittagssonne webt in lichten Fäden einen Glorienschein um jeden jungen Halm und man sieht fast die Aederchen der grünen Saat im Sonnenscheine schimmern, man fühlt das junge, grüne Blut in dem neuerstandenen Felde zirkulieren. Das ewige Wunder des Neuwerdens.

Und zur rechten weitet sich ein anderes Wunder. In dieser glutgeschlagenen Gegend, in den drückenden, erstickenden Sommern — das Wunder des Sees. Keine Welle bebt. Wie ein Spiegel — türkisblau atmet das Wasser. Ganz in der Ferne, in der Richtung wo Kappernaum liegt, schimmert ein weißes Segel, winkt das ewige Symbol irrender Sehnsucht . . .

Wir begegnen Araber. Dasselbe, alte, gewohnte Bild. Ein Esel führt den Zug, ein Grauchen mit wundgestochenen Lenden. An der Leine wiegt sich hinter ihm stolz das graziöse Kamel, stellt vorsichtig und breit Fuß um Fuß, bläht hochmütig die Nüstern und sieht so aus, wie die Inkarnation eines gewesenen Aristokraten. Nur das Monokel fehlt. Auf dem Esel sitzt in wagerechtem Sattel ein kleiner Junge, über das schmutzige Gesicht hängen wirr seine krausen Haare und auf seiner Stirne baumeln Muscheln und Amulette. Erstaunt blickt der kleine Ismaele den ungewohnten Zug an. Der Fellache kneift seine Augen zusammen, wirft die Zipfel seiner Kofia nach rückwärts und denkt: „Phantasia."

Indessen kamen wir am Treffpunkte an. Eine ganze Menge von Kindern und Erwachsenen erwarten uns. Die Wagen bleiben stehen, man hebt die Kinder heraus, sie sind verwirrt, stumm und erwartungsvoll.

Nun windet sich der Zug über die regensatten Schollen den Hügel hinauf.

Es wird gesungen. Einige Lieder. Begeisterung ist da, aber die Kraft des Ausdruckes im Liede fehlt. Das ist noch Fluch des Golus. Kein Lied wird zuende gesungen, denn Lied und Feld sind blutsverwandt. Wir waren Kinder der Städte und deshalb verwelkte in uns das Lied. Werden auf unseren heimatlichen Feldern wieder einmal heimatliche Lieder sprießen? Auch die Kinder kennen verhältnismäßig wenige Lieder. Wir und sie — wir sind das Geschlecht der Wüste, die Brücke vom Gestern zum Morgen. Instinktiv fühlen die jungen Burschen daß das Lied kraftlos ist. Die Hora birgt die Kraft. Sie ist der Ausdruck unserer Gegenwart. Ist wie ein Arbeitstag. Kraftfordernd, schwer und berauschend durch den Zauberkreis des Gemeinsamen. So tanzt man nun den Hügel hinauf, leidenschaftlich die Erde stampfend.

So! Dies ist nun der eine Dunam Erde, auf dem gepflanzt werden soll . . . In regelmäßigen Abständen sind die Gruben gegraben und neben jeder Grube liegt, die Wurzel in Papier gehüllt — wie ein Kind in weißen Windeln — der junge zarte Eukalyptussetzling.

Dann wird gepflanzt. Ein Kind und ein Erwachsener. Dann steigt ein Genosse auf eine Tribüne und redet zu den Kindern. Er greift weit zurück, bis in die schattigen Tage der einstigen Heimat des einstigen Volkes.

Vom Baume spricht er und der Erlösung, die er den kahlen Bergen bringen soll.

Er ist der Mann der Tat, denn mit einem einzigen, verwegenen Sprunge ist er mit beiden Füßen in den Tagen einer leuchtenden Zukunft. Die Augen der Kinder strahlen und ihre Phantasie reißt sie empor zu bewaldeten Höhen. Unseren Kindern ist der Begriff Wald doch nur ein abstrakter und sie kranken nicht, so wie wir in den heißen Tamustagen nach dem kühlen Rauschen der grünen Kronen.

Ja, es war wie ein Gelübde an die Heimat, als eines unserer Kinder, als es in einem

schließlich „Organisation": ich bin ein einsamer Mensch; mein Kreis ist meine Familie; ich habe weder Neigung, noch Talent, mich einer Organisation anzuschließen.

Die Besucherin: Ich danke Ihnen für Ihre klare Antwort. Sie haben es mir leicht gemacht, mit Ihnen zu reden. Wenn Sie Geduld haben, wollen wir über alle Punkte miteinander sprechen.

Sie wollen nicht in eine Frauen-Organisation. Gut. Wir leisten als Wizo zu sehr Teil einer Gesamtarbeit, um uns zu begrenzen. Wir werden ebenso zufrieden sein, wenn Sie sich unserer Gesamtorganisation anschließen. Kommen Sie zunächst in unsere Gruppenabende, damit Sie unsere Gedanken, unser Werk und unseren Kreis überhaupt kennenlernen.

Fremde: Das wird wenig Zweck haben. Ich gestehe, daß ich einmal diesen Versuch machte. Die besprochenen Probleme lagen mir zu fern; die Redner setzten Kenntnisse voraus, die ich nicht hatte; es war mir aber unmöglich, in diesem fremden Kreis Fragen zu stellen. — Ich beobachtete ein paar Frauen; mir schien, es ging ihnen ähnlich wie mir.

Besucherin: Sie mögen recht haben. Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß die meisten Frauen sich scheuen, in einem Kreis von Männern zu diskutieren und noch mehr, daß sie glauben, sich eine Blöße zu geben, wenn sie fragen. Erst die durchgebildete, mit den Fragen voll vertraute Frau wagt herauszutreten. In einem geschlossenen Frauenkreise fehlt diese Scheu.

Sie haben aber auch recht, wenn Sie sagen, die besprochenen Probleme lagen Ihnen und auch anderen Frauen fern. Es wird für die geschulte Frau kaum ein Problem geben, das sie nicht angeht, aber sie wird eben eine Schulung durchzumachen haben, bis sie alle wirtschaftlichen und politischen Fragen beherrscht. Diese systematische Schulung wird sie nur im Frauenkreis bekommen können, wo sie frei sprechen kann und wo die Kursleitung zunächst auf ihre speziellen Probleme eingeht.

Denn es gibt besondere Frauenprobleme: Fragen der Kindererziehung, der Gestaltung des Hauses, soziale Fragen, Fragen der Frauenarbeit in Palästina. — Es sind in Wahrheit Fragen von größter allgemeiner Bedeutung; aber sie werden beobachten, daß die Männer sie erst aufgreifen, wenn wir Frauen sie zu großer Klarheit geführt haben. Vielleicht verstehen Sie jetzt den Sinn der besonderen Frauenorganisation.

Fremde: Sie haben wohl recht. Aber da sind sehr viel weitergehende Einwände. Ich bin nicht Zionistin und mir sind internationale Verbände fremd.

Besucherin: Ich werde Ihnen jetzt nur oberflächlich antworten können. Das „International" im Namen der Wizo ist im Deutschen wohl irreführend, weil wir das Wort nicht im rationalen, die Volksverbundenheit mißachtenden Sinn verstehen. Aber gerade die wurzelhafte Verbundenheit mit dem Volk macht das Wesen unserer Bewegung aus. Das Wort soll „Weltverband" bedeuten. Juden sind über die Welt verstreut; das ist ihr Schicksal. Die Wizo sammelt die Frauen der Welt neu zu der Einheit, die sie in Wahrheit sind.

Ich las im Gandhi über den Begriff des Swandeshi, das heißt des Geistes in uns, der uns in der Nutzung wie im Dienst zur Beschränkung auf unsern unmittelbaren Kreis zwingt. Gerade der Geist des Swandeshi beherrscht uns, wenn wir in der Wizo arbeiten. Wir stehen nicht blind vor den Problemen der Welt; aber wir glauben, daß es unser Recht und unsere Pflicht ist, vor allem in dem Kreis zu arbeiten, in den die Natur uns hineinstellte.

Fremde: Sie berühren ein wichtiges Thema. Wenn ich für Juden arbeite, will ich es hier tun. Sie wissen, welche Not hier unter den Juden herrscht.

Besucherin: Wir haben gewisse wichtige Zweige der Hilfsarbeit hier in Deutschland in unser Programm mit aufgenommen. — Allerdings bilden sie nicht das Zentrum unserer Arbeit. Dieses liegt in Palästina.

Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen jetzt hierzu Vieles sagen wollte. Nur dies: es scheint uns eine besondere Bevorzugung, daß wir in dieser Zeit des Niedergangs und der Ausweglosigkeit berufen sind, an einer Stelle mitzuarbeiten, an der sich neues Leben aufbaut, und wir empfinden, daß die Ausstrahlungen, die schon heute von Palästina ausgehen, das Wertvollste sind, das den Juden in der Welt gegeben werden kann.

Im übrigen, eine mehr formale Klarstellung: Trotz ihres Namens umfaßt die Wizo Zionistinnen und Nichtzionistinnen. Sie hat sich das Ziel gesetzt, alle Frauen zu vereinen, die bereit sind, an dem Aufbauwerk in Palästina mitzuwirken. Es ist also nicht nötig, daß Sie eine letzte Entscheidung fällen, ehe Sie sich unserm Kreis anschließen.

Fremde: Das ist für mich überraschend und würde es mir erleichtern, zu Ihnen zu kommen.

Aber Sie vergessen den letzten Einwand, der die größte Hemmung bedeutet: Ich scheue mich vor der Einfügung in eine Organisation.

Besucherin: Lassen Sie mich für das Wort „Organisation" das Wort setzen, das wir in dem deutschen Namen wählten: „Gemeinschaft". Vielleicht finden Sie dann eher den Weg dazu.

Fremde: Ich sagte Ihnen schon: ich fühle mich nur einer Gemeinschaft ganz verbunden — das ist meine Familie.

Besucherin: Sie haben Kinder. Sie stehen — in dieser Zeit mehr als je zuvor — Erziehungsproblemen gegenüber, die Sie belasten?

Fremde: So ist es. Und Sie werden verstehen, daß mich diese fast unslösliche Aufgabe absorbiert.

Besucherin: Aber es ist nicht Untreue, sondern Pflicht, sich helfen zu lassen, wenn man selbst keinen Weg mehr findet. Die Fragen, vor denen Sie stehen, beschäftigen — wenn ich Sie richtig verstanden habe — auch uns. Wir versuchen in unserer Gemeinschaft zu Lösungen zu kommen. Es sind Frauen unter uns, die viel von psychologischen, andere, die mehr von den Problemen körperlicher Entwicklung verstehen; vor allem aber gibt es einige, die uns raten können, wie wir unsere Kinder in das Judentum hineinführen. Es entsteht ein guter Austausch von Gedanken, der jeden einzelnen weiterbringt.

Sie verstehen: In diesem Austausch, in der Steigerung und Zusammenfassung der Kräfte liegt für den einzelnen der große Wert der Gemeinschaft — ganz abgesehen davon, daß nur durch sie eine Wirkung nach außen getragen und eine Leistung vollbracht werden kann.

Und weiter: Wir bringen unsere Kinder selbst zusammen, wir belehren sie, geben ihnen Freude und das Gefühl der Geborgenheit in einem Kreise — aber auch Gemeinschaft. Das ist keine Aufhebung der Familie: Die Familie erhält ja ihren Sinn erst als Glied der Volksgemeinschaft.

Ich habe Ihnen nur Weniges, vor allem nichts über unser Werk in Palästina gesagt. Trotzdem . . .

Fremde: Ja, ich habe verstanden, daß Sie recht haben können. Ich werde versuchen, zu Ihnen zu kommen und mit Ihnen zu arbeiten. Vielleicht werde ich ein Glied Ihrer Gemeinschaft.

Dr. Marg. Turnowsky-Berlin
(aus dem Korr.-Blatt des Verb. jüd. Frauen in Deutschland).

Marie Schmolka:

Das nächste Arbeitsprogramm des Hilfskomitees jüd. Frauen für Karpathorußland

40 Prozent der jüdischen Bevölkerung in Karpathorußland sind Bettler. Daß sie bis heute nicht Hungers gestorben sind, ist das Verdienst der einheimischen Judenheit. Für den strenggläubigen Juden ist das Almosengeben eine religiöse Pflicht, und genau so wie er Speisevorschriften einhält, zählt er die vorgeschriebenen Garben auf seinem Feld für die Armen ab, und so bezahlt er auch seine Steuer an die Armen. Seine Almosengabe ist eine direkte Verrechnung zwischen ihm und dem lieben Gott. Der jüdische Bettler betrachtet sich als das Instrument zur Erfüllung der religiösen Pflicht des Vermögenden. Daher ist er weder dankbar, noch demütig, daher ist er auch nicht rebellisch.

Die Philantropie des religiösen Juden hat eine gewisse moralische Berechtigung, aber die Philantropie des Nichtorthodoxen, so, wie sie beispielsweise im Großen in Amerika betrieben wird, verunglimpft durch Verteilung sinnloser Almosen die Entwicklung einer gerechten Wirtschaftsordnung. Sie ist demoralisierend in ihrer Wertung. Ich entnehme dem Brief einer tschechischen Lehrerin aus einem karpathorussischen Dorf folgenden Passus: „Jetzt hört man nur von Unterstützungen und Geschenken. Weihnachten bekamen die Kinder „eine Unterstützung", natürlich nur die armen, für welche sie Waren in B. entnehmen durften. Und diejenigen, welche so arm waren, daß man annehmen mußte, sie werden nichts zu essen haben, kauften sich Mascherln ins Haar und zum Schmuck ihrer Röcke. Es kommt mir so undurchdacht, so verschwenderisch vor." — Heute tritt an die Stelle der Philantropie die soziale Arbeit; es ist dies ein Akt menschlicher Solidarität, dem wirtschaftlich Schwächeren die helfende Hand — **zur Selbsthilfe** zu reichen. In dieser Zeit wirtschaftlicher Ratlosigkeit und politischer Verhetzung ist sie der einzige, sichere Weg der Humanität und des aktiven Pazifismus.

Unser künftiges Arbeitsprogramm ist von der Absicht getragen, der karpathorussischen Judenheit behilflich zu sein, ein menschenwürdiges Dasein zu begründen durch gleichzeitige Hebung des wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Niveaus. Zunächst wollen wir die kostspielige Milchaktion, welche schon die Kinder an die Annahme von Unterstützungen gewöhnten, durch Einführung von Milchziegen bei bedürftigen Familien ersetzen. In einigen Dörfern sollen den Aermsten zinsenlose Darlehen in der Form von Ziegen zugeteilt werden. Die Abzahlungen können in bar oder durch Rückgabe von drei monatlichen weiblichen Tieren im nächsten Jahre erfolgen. Die jungen Ziegen werden dann den Anwärtern der nächstliegenden Dörfer zugeteilt werden. Einem Viehzuchtverein, der zu gründen ist, wird die Aufgabe zufallen, die richtige Behandlung der Tiere zu überwachen. Es soll ihm das Recht zustehen, bei schlechter Behandlung das Tier wegzunehmen und jemandem anderen zuzuteilen. Die Mitgliedsbeiträge sollen dazu dienen, jemandem, der unverschuldet um das Tier kommt, es ihm zu ersetzen. Der Verein wird um die Beschaffung der Weide Sorge tragen und durch Schaffung von Fachliteratur, Vorträgen usw. die Hebung der Viehzucht und die Verwertung der Produkte fördern.

Unsere Kalkulation ist einfach: 50 Ziegen im Werte von 10.000 Kč geben einen Milchertrag von 100 bis 150 Liter Milch täglich. Eine dreimonatige Milchausspeisung von bloß hundert Kindern kostet zirka 3000 Kč bei einem täglichen Verbrauch von 25 Liter Milch. Selbst bei Abrechnung aller Spesen, die die Erhaltung der Tiere kosten, bleibt ein großer Ueberschuß von Milch für eine längere Periode als die der jetzigen Ausspeisung (drei Monate), dabei ist das Geld, das für die Ziegen verausgabt wurde, nicht verloren, sondern wird in ein bis drei Jahren wieder für andere Bedürftige verwendet werden.

Eine andere in Angriff genommene soziale Arbeit ist die Gründung von Gemiluth Chessed, das heißt zinsenlosen Darlehenskassen. Es gibt in Karpathorußland eine Menge kleiner Existenzen, denen nur ein kleines Kapital nötig ist, damit sie sich ihr Leben verdienen können. Näherinnen, die sich keine Nähmaschine anschaffen können, der Fuhrmann, der sich kein Pferd kaufen kann, ein Schuster, der sich das Leder nicht beschaffen kann, um seine Bestellungen auszuführen. Kleine Darlehen auf Wechsel mit je zwei Garanten, zinsenlos in neun bis zwölf Monaten auf kleine Raten rückzahlbar, sollen einer Reihe von Arbeitslosen zur Wiederproduktivierung verhelfen.

Walde Europas war, bedrückt ausrief: „Komm gehen wir weg, es ängstigt mich hier, man sieht ja den Himmel nicht!" Kraft der Heimat lag darin.

Als wir die Bäumchen in die Erde gesetzt haben und jeder seinen Setzling mit seinen wärmsten Wünschen begleitete, passierten wir ein gütiges Tor. Dort stehen nämlich zwei unerschöpfliche Wundersäcke und jedes Kind bekam seinen Teil. Alles, was die Bäume geben, Mandeln, Datteln, Feigen und Johannisbrot und Orangen . . .

Und damit, mit diesem süßen Abschlusse endete für die Kleinsten dieser große Tag und sie fahren nach Hause, die Großen aber drängen sich in das neuerbaute Speisezimmer der Kwuzah Kinereth. Der Raum ist voll bis an die Wände. J. steigt auf eine Kiste. Es wird still. Er segnet diesen Augenblick. Zum ersten Male sind die Arbeiter des ganzen Jordantales zusammengekommen. Dann gleitet er zurück in die Erinnerungen der ersten Tage hier, im Jordantale . . .

Eine Hölle war hier! Kahl, totgebrannt alles und ein Nest der Räuber. Narren wurden sie genannt, die ersten, die an eine Besiedelung hier dachten. Kein Kind wird hier großwachsen, die Sonne wird es verdorren. Wahnsinnige ihr, die ihr mit dieser Erde und mit dieser Sonne zu ringen gedenkt — so sagten die andern!

Und jetzt, nach zwanzig Jahren!? Hat das Fest der Bäume heute nicht all die zwanzigjährige Mühe gelohnt.

Aber diese Gegenwart genügt nicht. In der Zukunft baumeln die roten Früchte der Erfüllung . . ." Er kann nicht enden, ein Horamotiv unterbricht ihn. Um die Tische herum dreht sich ein trunkener Kreis . . . Das ist nicht mehr Freude, das ist Taumel . . . Es ist, als wären diese arbeitsgewohnten, sorgengefurchten Männer jetzt eben vom Schiffe gestiegen, als feierten sie ihre Flitterwochen mit der neuen Heimat. Denn die Seele ist jung geblieben, trotz der mühevollen Jahre . . . T. wird plötzlich auf die Schultern gehoben und dann auf die Kiste gestellt. Er war einer der ganz ersten — er soll doch auch etwas sagen!

Doch er, der Gefühlstiefe, der Schweigsame und Tatkräftige, der so begeisterungsfähig ist, daß er schon einigemale beim ekstatischen Horatanze ohnmächtig wurde, steht wie ein Kind, verlegen und gerührt und sucht nach Worten.

Da steigt M. zu ihm hinauf, auch er war einer der ersten, fast noch als Kind kam er ins Land, um am Pfluge zu stehen. Seite an Seite zogen sie die Furchen. Tagaus, tagein. Säten und ernteten — jahrelang. Auf ihre Stirnen schrieb die Sorge um das Gedeihen so manche tiefe Furche.

J. steht nun neben T. Da schlingt T. seine Arme um J.'s Hals und sie küssen einander. Das war ihre Rede, so klangen ihre Worte. Im Saale ist es ganz still geworden, der Raum weitete und erhellte sich irgendwie durch diesen einen Kuß, den zwei reife Männer auf dem Gipfel der Ekstase tauschten.

Es verzittern einige Augenblicke — nur Augenblicke sind es, in denen die Seelen klingen . . .

Da zuckt plötzlich in einer Ecke ein Horamotiv auf, zuckt wie ein leichtes Flämmchen auf und wirft den Brand über die ganze Gemeinde . . . In der Ekstase erfüllt sich der Tag . . .

Draußen, vor der Schwelle, ist ein großer Sonnenuntergang.

Die braunen, lehmigen Berge des Chauran haben einen kupferroten Mantel umgehängt, nur der Hermon prangt weiß.

Hier, von diesem Hügel aus, hat man einen weiten Ausblick in das gesegnete Tal.

Plötzlich jubelt es in der Seele Heimat — wenn auch irgendetwas dort, auf ihrem tiefsten Grunde bei diesem Worte zusammenzuckt. Oh, noch lange Zeit wird das Wort Heimat für uns einen bittersüßen Geschmack hegen.

Noch ist der See blau — weißblau — schimmernd und die Berge glühen . . . Aber die grauen Schatten der Dämmerung strecken ihre schweren Arme nach den Bergen aus, unerbittlich, wie der graue Alltag . . .

Schon erblaßt das Licht auf den Hängen des Hermon, der See sieht wie eine bleierne, drückende Masse aus — irgendeine undefinierbare Trauer hat sich in die Landschaft eingenistet . . .

Die Schwermut eines ganzen Volkes lastet in dieser Dämmerung.

Aber der Gesang darinnen verstummt noch nicht.

Die Pflicht ruft . . . Man muß nach Hause gehen . . .

Die gemeinsame große Freude hat in den Menschen alle Saiten aufgezogen. Und jetzt plötzlich gibt es Lieder. In den feuchten, tauschweren Abend hinein ergießt sich der Gesang. Stark und klangvoll. Jetzt ist es Triumphgesang, dem grauen Alltage zum Trotz.

Man ist auf derselben Brücke angelangt, über die heute in lachender Mittagssonne die grüngeschmückten Wagen fuhren.

Und als hätte das Rauschen des Jordans neues Feuer in die Adern gegossen, verstärkt sich plötzlich das Lied, die Arme schlingen sich um den Nacken des Genossen und in einer riesengroßen Elypse, die von einem Ende bis zum anderen der Brücke reicht, wird die Hora gestampft . . .

Die arabischen Fischer blicken mit erstaunten Augen dem Tanze zu. Erstaunen und doch Verstehen ist in ihrem Blick.

Und das Fest vom Hügel verklingt erst nach zwei Stunden hier im Tale, über den Wassern des Jordans . . .

Es war ein großer Tag. Aber das Schönste und Größte ist doch jenes Gefühl, das in diesen Zeilen nicht festgehalten werden kann. Es ist namenlos und unnennbar . . .

Unsere Arbeit stützt sich hier auf die Erfahrungen der polnischen Gemiluth-Chessed-Kassen. In Polen sind im Laufe von etwa acht Jahren an 700 solcher Kassen mit Hilfe des amerikanischen Joint entstanden, die über große Kapitalien verfügen, eine wahre Wirtschaftsmacht darstellen, die vom Staat und den Gemeinden unterstützt werden, die diese Abhilfe der Arbeitslosigkeit begrüßen. Die prinzipielle Bedingung ist das Aufbringen eines Grundkapitals und von Mitgliedsbeiträgen der einheimischen Bevölkerung vor allem aus volkserzieherischen Gründen. Die Erfolge in Polen sind bewunderungswürdig. Selbst in kleineren Orten findet man Kassen mit einem Kapital von 100.000 Zloty. Die einheimische Bevölkerung betrachtet ihre Mitgliedsbeiträge als moralische Pflicht, vielerorts sind sie in einer Form von Selbstbesteuerung von Haus zu Haus aufgebracht. Die Verluste sind nur in Promille ausdrückbar, da die Funktionen ausschließlich ehrenamtlich versehen werden, sind die Spesen minimal: eine bezahlte Schreibkraft und die Drucksorten. Die Lokale werden von der Gemeinde oder auch von Privaten umsonst zur Verfügung gestellt. Unschätzbar ist der moralische Wert dieser Institution, der Erziehung zur gegenseitigen Hilfe, zu dem Pflichtgefühl des Kreditsuchers zur pünktlichen Zahlung, die als Ehrensache gilt und auch durch die Hoffnung auf weitere Kredite unterstützt wird, die auch nach gänzlicher Rückzahlung des ausgeliehenen Betrages erfolgen und deren Höhe darnach bemessen wird, wie der Kreditnehmer seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

Unsere erste Kassa wird soeben in Munkacz gegründet, der weitere Ausbau unserer Institution wird vom Verständnis und der weiteren Unterstützung der jüdischen Oeffentlichkeit abhängig sein.

Das Hilfskomitee jüd. Frauen in der ČSR.

für Karpathorußland veranstaltete am 18. d. im Herdersaale eine Versammlung, zu der alle seine Förderer, interessierte Vereine und Korporationen sowie Vertreter der Presse eingeladen waren.

Unter Vorsitz der Frau Milko Wohrnzek erstatteten Mitglieder der Leitung Berichte über die Verwendung der gesammelten Gelder, die Leistungen im verflossenen Jahr sowie über die für die Zukunft beabsichtigte Arbeit.

Aus dem Referate Irma Polaks über die bisherige Tätigkeit des Hilfskomitees geht hervor: Auf Grund der Nachrichten über die grausame Notlage der Juden in Karpathorußland anfangs 1932 trat auf Anregung der Jüdischen Partei das Hilfskomitee zusammen. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, jüdische Frauen aller Parteirichtungen für das Hilfswerk zu erfassen und es mit den nötigen Mitteln auszustatten. Der letzte Umstand ist der außerordentlich zu Tage getretenen Solidarität und Opferfreudigkeit der Judenschaft in den historischen Ländern zu danken. In nahezu allen größeren Orten der ČSR. wurden Sammlungen durchgeführt, an denen sich nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Kultusgemeinden, Beerdigungsbrüderschaften, Frauenvereine usw. beteiligten.

Die schwierigste Frage, nämlich: Die Organisierung einer gerechten, zweckmäßigen und unparteiischen Verteilung wurde glücklich gelöst. Das Verteilungskomitee in Mukačevo mit Herrn D. Ch. Kugel an der Spitze besteht aus Vertretern von Körperschaften, die die Hebung sozialer Verhältnisse der karpathorussischen Juden im Programm haben, und aus weiteren bewährten sozialen Arbeitern. Dieses Komitee schuf ein ausgedehntes Netz von Lokalkomitees auf dem Lande, welche, wie sich nun nach dreimal vorgenommener Kontrolle erwiesen hat, klaglos funktionieren. Die erste Aktion wurde zu Pessach vorigen Jahres eingeleitet: Für 70.000 Kč wurde Mehl und Ceres eingekauft und 18.000 Personen damit beteilt. Die stichprobenweise Kontrolle der Verteilung und die Prüfung der Preise führten die Frauen Marie Schmolka und Thekla Freud durch.

Unmittelbar darnach setzte die zweite Aktion ein: Es wurden 10 Waggons rumänischer Mais, über Intervention des Abg. Dr. Goldstein zollfrei, für 75.000 Kč erstanden und an 20.000 Personen verteilt. An der Kontrollreise über diese Verteilung nahmen die Frauen Hanna Steiner, Elsa Engländer und Dr. Fritzi Margulies teil. Im Juli 1932 wurden 800 Kinder mit Milch und Brot ausgespeist, was einen Betrag von 15.000 Kč erforderte. Mit weiteren 5000 Kč trug das Hilfskomitee zusammen mit dem Hilfsverein der reichsdeutschen Juden zur Erhaltung einer Halbkolonie bei. Für 10 der bedürftigsten Studenten vom Lande wurde die Unterkunft und Verpflegung für die Dauer eines Jahres mit 80.000 Kč gesichert, für Produktivierung von Waisenkindern 25.000 Kč ausgegeben.

Während die Arbeit im Jahre 1932 unter der Devise „Augenblickliche Hilfe“ vor sich ging, begann sie heuer unter dem Aspekte der „Hilfe fürs Kind“.

Seit Dezember 1932 werden an 4108 Kinder in 90 Orten täglich ein Viertelliter warme Milch und 15 Dekagramm Korn- oder Weizenbrot verabreicht. Diese Ausspeisungen sollen bis Ende dieses Monats geführt werden. Sie erfordern ein Kapital von 243.800 Kč, welches folgendermaßen gedeckt ist:

185.000 Kč Beitrag des Hilfskomitees jüd. Frauen,
85.000 Kč Beitrag des American Joint Distributions Comitee.
22.800 Kč Beitrag des Staates.

Wegen Kontrolle dieser Milchaktion bereisten die Frauen Elsa Engländer und Irma Polak die Marmaros und Brchovina in der Zeit vom 4. bis 12. Feber d. J. und überzeugten sich von der klaglosen Organisierung der Ausspeisungen, der guten Qualität der verabreichten Lebensmittel sowie von der Richtigkeit der angesetzten Preise.

Die vorgenommene Sammlung von gut erhaltenen Kleidungs- und Wäschestücken ergab insgesamt 9 Waggons, welche in allen Bezirken des Notstandsgebietes verteilt wurden, doch immerhin nicht langen, um den dringendsten Bedarf zu decken. So wurde festgestellt, daß in vielen Fällen Kinder die Milchausspeisungen nicht besuchen können, da es ihnen an der allernötigsten Bekleidung mangelt. Aus diesem Grunde sieht sich das Komitee veranlaßt, eine Nachtragssammlung einzuleiten. Es gelang der Mühe des Komiteemitgliedes Frl. Dr. Rosa Zeiteles sowohl im Vorjahre als auch heuer eine Sammlung von Medikamenten durchzuführen, deren Ergebnisse karpathorussischen Aerzten zugunsten der jüdischen Kranken in den Dörfern zur Verfügung gestellt wurden.

Während ihrer Reisen durch die Notstandsgebiete Karpathorußlands beschränkten sich die Delegierten nicht allein auf die Prüfung der laufenden Aktionen, sondern studierten gleichzeitig die sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sanitären Verhältnisse der karpathorussischen Juden; die hiebei gewonnenen Eindrücke führten zur Erkenntnis, daß neben der bisherigen charitativen Arbeit auch eine solche in sozialer, kultureller und sanitärer Hinsicht einsetzen muß.

Frau Schmolka referierte darauf über den Beginn der Tätigkeit einer produktiven Hilfe. (Ein ausführlicher Bericht darüber erscheint an anderer Stelle.)

Frau Steiner, die Vorsitzende des H.-K., berichtete über die weiteren Pläne in Bezug auf die Produktivierung der Jugend. Das H.-K. bemüht sich, Lehrlinge aus Karpathorußland in den historischen Ländern unterzubringen und zieht zu diesem Zwecke die Kultusgemeinden heran.

Sanitäre Maßnahmen, wie Ausgestaltung von Schulen mit Apotheken, Verbreitung von aufklärenden Broschüren usw., werden durch die hochherzige Spende einer nicht genannt sein wollenden Persönlichkeit ermöglicht. Für Propagierung von Hygiene ist ebenfalls ein wanderndes Marionettentheater vorgesehen.

Frau Elsa Engländer gab den Kassabericht, aus welchem hervorgeht, daß bereits 408.000 Kč verausgabt worden sind.

Mit lebhaftestem Interesse wurde hierauf der Vortrag Herrn Dr. Ch. Kugels, Direktor des hebr. Gymnasiums, angehört.

Dr. Kugel entwarf ein Bild der sozialen Struktur und der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der karpathorussischen Juden. Er erwog die Gründe, welche die Notlage auf diesen Gebieten herbeiführten und einer Hebung des sozialen und kulturellen Niveaus im Wege stehen und berichtete über die Einstellung der Juden zum Wunderrabbi, der sich dem Eindringen von Fortschritt und Kultur mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht widersetzt. Den einzigen Ausweg, die Juden der kulturellen Finsternis zu entreißen, sieht der Redner in der Erfassung und Beeinflussung der Jugend durch die Schule, welche, da das Haus und das Milieu versagen, doppelte und dreifache Aufgaben an jungen Menschen zu erfüllen hat.

Die seltene Gelegenheit, von einem Kenner der Verhältnisse Karpathorußlands gründliche und erschöpfende Auskünfte zu erhalten in der Art, wie Dr. Kugel sie gab, wurde mit besonderem Danke bestätigt.

AUS STADT UND LAND

Reise durch die Bukowina

Eindrücke und Erfahrungen von Dr. Martha Hofmann.

Vortragende aus einer Metropole des Westens werden in der Bukowina, zumal von den Juden der Landeshauptstadt und auch der kleineren Städte, mit begeistertem Enthusiasmus aufgenommen. Es wird in dem Gaste der Eindruck erweckt, als ob er längst und sehnlich erwartet worden und der Bringer unschätzbarer Kostbarkeiten für die inmitten einer sehr wenig wahlverwandten Umgebung geistig darbenden Juden Rumäniens wäre. Diese Hauptstadt Cernauti mit ihren zwei bis drei großen Plätzen, auf denen das Theater, das Rathaus, noch ein bis zwei offizielle Gebäude und einige Kaffeehäuser stehen, mit den vielen engen und meist schmutzigen Gassen, den schäbigen Pferdewagen, ohne jedes Haus von eigener, geschmackvoller Prägung, ohne jede Kulturtradition, ohne Sehenswürdigkeit — (mit der einzigen Ausnahme der in merkwürdigem Mischstil gebauten erzbischöflichen Residenz) — diese beinahe häßliche Stadt besitzt doch einen eigenartigen Reiz, der auch den Fremden bald umfaßt: es ist Leben in ihr, Auftrieb, das Verlangen nach Teilnahme an allem, was in der Welt geschieht, was gedacht, was geschrieben wird. Cerneauti ist geistig noch immer nach dem Westen, vor allem nach Wien orientiert. Freilich, es fehlt die deutsche Universität, es fehlt das deutsche Theater, all dies ist jetzt rumänisch und steht außer Kontakt mit der intellektuellen Schicht der Juden und der Deutschen. Und diese wieder schweben kulturell in der Luft, es fehlt der Halt, der feste Boden, der intellektuelle Maßstab, der früher hier bestanden hat. Gerade darum ist das Verlangen nach Anregung von außen so überaus rege.

Dieses Publikum ist warm, dankbar, enthusiastisch. Ich hörte, daß es auf manche Vorträge nur kühl reagiere, daß es sich entweder ganz oder gar nicht gefangen gebe. Ich hörte dies, aber ich kann es mir nun einmal nicht kühl vorstellen, weil ich es brennend von Interesse kennengelernt habe. Aber gerade dieses Brennende, diese potentielle Energie, die man in den Menschen — und nicht nur in der jungen Generation — dort spürt, gerade diese gibt dem auswärtigen Gaste auch sehr viel Arbeitsstimmung, sie bereichert ihn, sie steigert ihn. Und darum ist der Fremde, der Vortragende, keineswegs nur der gebende Teil, sondern er empfängt auch überaus viel von diesen warmblütigen Juden voll Sehnsucht und geistigem Hunger.

Die Bukowina ist reich und ist arm. Auch der Arme hungert nicht — es sei denn geistig. Man ißt gut und ißt viel, die Nahrungsmittel sind billig, allzu billig, das Land ist arm an Geld, aber reich an Produkten. Die Verhältnisse sind unsicher, besonders für die Juden, man fühlt das irgendwie im Atmosphärischen, sowie man die Grenze überschreitet. Selbst von Polen her kommend, fühlt man die Steigerung des Unsicherheitsgefühles und die Vergrößerung der Kluft zwischen dem Juden und der Landesbevölkerung. Polen hat doch eine strengere, geistigere Disziplin und Tradition, es hat seine eigene Kultur, seine breite Schicht an Intellektuellen, seinen eigenen Idealismus, — mag er dem unseren auch sehr konträr entgegengerichtet sein. In Rumänien fühlt man keinen Partner, mit dem man sich auseinanderzusetzen hätte. Die Lage ist besser als in Deutschland, da in Rumänien die Dinge nicht so ernst und konsequent gehandhabt werden, da man es sich leichter „richten“ kann. Der wohlhabende Jude in Rumänien lebt gut und unangefochten. Ueberaus stark ist nur der Verdacht der Polizei gegen alle jüdischen Organisationen, besonders solche von Jugendlichen, da überall der kommunistische Pferdefuß gesucht wird — meist gänzlich grundlos. Nur in einem bekannten Falle zeigte es sich kürzlich, daß sich in einem zionistischen Studentenheim einige kommunistische Jugendliche eingenistet hatten, die von der Leitung des Hauses ausgewiesen wurden. Die öffentliche Meinung war nicht einheitlich. Das politische Gefahrenmoment und der Antagonismus zwischen kommunistischer und zionistischer Front sprachen für diese Maßnahme der Ausweisung, die Obdachlosigkeit dieser Jugendlichen und das Gefühl „es sind doch jüdische Kinder!“ sprach dagegen. Aus privaten Mitteln wird nun von jüdischer Seite, aus rein philanthropischen Gründen, für diese Jugend gesorgt.

Es sind oft unglaubliche Nester in den Bergen und Wäldern der Bukowina — die zum größten Teil ein herrliches Gebirgsland ist, mit riesigen Buchen- und Nadelwäldern — in denen man hervorragende jüdische Menschen, führende Köpfe unter den Männern, leidenschaftlich interessierte Frauen und Mädchen findet. In einigen dieser Städte und Dörfer — aber auch in den Massen der jüdischen Bevölkerung der Landeshauptstadt — trifft man großes Elend, ärgste Arbeitslosigkeit an. Die sozialen Gegensätze sind stark, wenn auch vielleicht nicht ganz so stark wie vor einigen Jahren, da es heute fast keine ganz Reichen mehr unter den Juden gibt, da fast alle irgendwie von der Krise erfaßt wurden. Die Arbeitslosigkeit aber hat nach unten hin den Gegensatz wieder verschärft. Namentlich unter den Intellektuellen herrscht großer Mangel an Arbeitsplätzen. Hier ist der praktische, der wirtschaftliche Antisemitismus der bedrohliche Faktor. Man hört z. B., daß kein Jude die rumänische Sprache an einer öffentlichen Schule Rumäniens unterrichten darf — ein Verbot, wozu es meines Wissens keine Analogie in einem anderen Lande gibt, nicht einmal in Deutschland. Dabei spricht die junge jüdische Generation der Bukowina, die die rumänischen Schulen schon besucht hat, die Landessprache ausgezeichnet und die jüdischen Bürger Altrumäniens, des sogenannten „Regates“ beherrschen diese Sprache in vielen Fällen meisterhaft. Immerhin ist der Prozentsatz jüdischer Lehrer im Lande hoch, ganz besonders aus österreichischer Zeit. Jetzt aber nimmt er in erschreckendem Maße ab.

Die Bukowina ist seit langer Zeit zionisiert. Sie gehörte ja zum alten Oesterreich, in dem Theodor Herzl den Zionismus begründete und zionistische Konferenzen der ganzen Monarchie zusammenrief. Und so findet man da und dort alte Herzl-Zionisten von herrlichem, unverbrauchtem Enthusiasmus, den sie der Jugend weitergegeben haben. Die innerzionistischen Gegensätze sind in der Provinz zum Glück nicht so kraß wie in den großen Metropolen. Einträchtig fanden sich zu den Vorträgen die Frauen der Wizo, die Männer der Ortsgruppe — allgemeine Zionisten, Revisionisten, Poale-Zionisten, Misrachisten und eine starke Jugend zusammen. Unvergeßlich ist mir der Eindruck, den die Versammlung in S. auf mich machte.

Ich war erst ziemlich spät am Abend angelangt, war von dem hochgebildeten und gastfreien Präsidenten der Ortsgruppe und seiner unsagbar reizvollen und feinsinnigen Gattin zum Abendessen gebeten, mußte mich nach der Reise umkleiden — kurz und gut, es war spät geworden, man kam uns holen, das Publikum warte schon ungeduldig. Wir fuhren durch die von weichem, schmutzigem Schnee bedeckte, langgestreckte dorfartige Hauptstraße zu dem Saal des Jüdischen Hauses, in welchem der Vortrag stattfand. Der große Raum war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, Männer und Frauen, sehr viel Jugend, feurige Augen, wilde Haarschöpfe. Viele Männer im Kaftan mit Schläfenlocken, viele junge Burschen in Arbeitsbluse und Stiefeln. Ich sah mir die Menge einen Augenblick an, fühlte den Kontakt mit diesem lebendigen jüdischen Volk. Draußen begehrten Stimmen Einlaß, ich bat, die Saaltüren zu öffnen, man rückte näher zum Podium vor, noch etwa 50 Burschen und Mädchen drangen herein. Meine Begleiterin sagte mir später, daß ich niemals so gut gesprochen hätte, wie an jenem Abend. Aber ich habe auch niemals ein so brennend heißes jüdisches Publikum gefühlt, wie an jenem Abend. Wir blieben bis gegen Mitternacht zusammen. In ernster Auseinandersetzung über die Zeitprobleme des Zionismus, über die Methoden der Arbeit. Am andern Morgen um halb 9 Uhr kamen etwa 30 Mädchen zu mir ins Haus und in kurzem Einverständnis mit dieser gebildeten, zionistisch geschulten Jugend, von der ein guter Teil Hebräisch konnte, wurde eine Jung-Wizo-Ortsgruppe gegründet.

Aehnlich ging es an den andern Orten. Eines jedoch quälte mich während meiner Reise durch die Bukowina, während der sonst so beglückenden Begegnung mit den in ihre Dörfer zerstreuten Juden der waldreichen Gebirge: immer und überall drang die Frage zu mir: Alijah —? Zertifikate für Mädchen —? Wir warten darauf, wir haben Hachscharah gemacht, wir sprechen Hebräisch — man geht an uns vorbei, ganz besonders an uns Mädchen vorbei — hilf uns, Freundin von der Wizo!

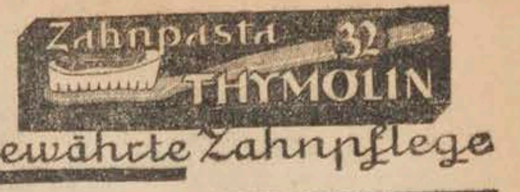
Ich konnte nicht helfen.

Die Herren der Landesorganisation, denen ich die schriftlichen Hilferufe der Mädchen vorlegte, zuckten die Achsel, bedauernd. Es sei nun eben so, seit Jahren wäre kein Mädchenzertifikat in der Bukowina ausgegeben worden — es sei nicht ihre Schuld — man müsse sich nach Jerusalem wenden.

Allerdings saßen trotz der langjährigen Mitarbeit der Wizogruppe „Deborah“ in Cernauti (wie auch anderwärts!) im Palästinaamt bis dato ausschließlich Männer und erst jetzt wurde, nach Neugründung eines Landesverbandes der Wizo in der Bukowina, die Zusage erteilt, daß eine Frau mit beratender Stimme daran teilnehmen solle.

Es ist ein trauriges Bild, immer wieder sehen zu müssen, daß auch im modernen Zionismus die Frau trotz aller theoretischen Zusicherungen nicht gleichberechtigt ist — nicht einmal annähernd soweit gleichberechtigt wie unter andern Nationen.

Außer nationalem Kampf und Klassenkampf gibt es auch bei uns noch den Kampf der Frau gegen die Unterdrückung. Und diesen Kampf wird die Wizo wie alle ihre andern Kämpfe mit großer Energie auf sich nehmen.



Die Wizo in der Bukowina

(Werbetätigkeit Dr. Martha Hofmanns, Wien.)

Cernauti hatte in letzter Zeit Gelegenheit, einige prominente Persönlichkeiten zu beherbergen. Namen wie Brodetzki, Lord Melchett und Clawanger waren auf aller Lippen. Wenn auch unbestritten bleibt, daß diese Führer sehr viel zur Belebung des zionistischen Lebens unserer Stadt beigetragen haben, so ist es nicht minder richtig, daß man das Fehlen einer Persönlichkeit bemerkte, welche einen ähnlichen Effekt auf die zionistische Frauenwelt erzielen sollte. Diese Mission — die Wiederbelebung einer Frauenorganisation hat Frau Dr. Martha Hofmann übernommen und in glänzender Weise durchgeführt. Weder die zionistische Frauenorganisation „Deborah“, welche sie eingeladen hat, noch die Wizo-Zentrale London, welche sie delegierte, haben ihre Wahl zu bereuen, denn Frau Dr. M. Hofmann verstand es, in der wirklich kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes, der gesamten zionistischen Frauenbewegung in der Bukowina neue Impulse zu geben. Unter ihre Auspizien wurde erst die reelle Grundlage für die Wizo-Federation in der Bukowina geschaffen. Diese hat nichtsdestoweniger schon heute die besten Aussichten auf eine starke Entwicklung und eine gedeihliche Arbeit.

Die literarischen Vorträge von Frau Dr. M. Hofmann waren von zahlreichem Publikum besucht und gaben zu einem Zusammenschlusse der verschiedenen zionistischen Frauengruppen Anlaß. Sie hat es auch

verstanden, bisher der zionistischen Arbeit fernstehende Frauen für diese Arbeit zu gewinnen. Alle ihre Zuhörer waren sich darüber einig, daß sie einer Rednerin gelauscht hatten, welche es versteht, sich dem Publikum, an welches sie sich wendet, anzupassen, und ihr ihr bestes zu bieten. Der Eindruck, welchen diese Führerin sowohl in Cernauti, als auch in den Provinzstädten, welche sie besuchte, zurückgelassen hat, ist ein glänzender und es ist zu hoffen, daß die Saat, welche sie so freigiebig gesäet hat, einen guten Boden gefunden hat. Théophila Ornstein, Cernauti.

Prag.

Anläßlich des 15. Schewat fand hier eine sehr gelungene Feier statt. Im festlich dekorierten Wintergarten des Beth-Haam versammelten sich die Freunde und Freundinnen der Gruppe ein. Ueber die Bedeutung des Baumfestes sprach Herr Dr. Arje, über die Frauenbewegung in fesselnder und erschöpfender Art Frau Fini Brada und über die letzten Ereignisse in der Wizo referierte eingehend Frau Hanna Steiner. Im geselligen Teil, welcher durch Gesangsvorträge des Herrn Bloch eingeleitet worden war, kamen einige wertvolle Treffer, welche der Wizo gespendet worden waren, zur Verlosung. (Der erste Preis war eine Svabinský-Original-Radierung.) Palästinafrüchte waren umsonst von den Frauen aus dem Ausschuß verabreicht worden. Ein frohe und doch solidarische Gesinnung zur gemeinsamen Arbeit vereinte die Anwesenden bis nach Mitternacht. Das finanzielle Ergebnis war recht erfreulich.

Die Wizo-Prag hat sich mit Feuereifer in den Dienst des Propagandamonates für den KKL. gestellt. Es wurden bereits 58 Sammelblocks an Frauen verteilt.

Die Vorsitzende der Gruppe, Frau Minna Arje, hat sich auf eine Reise nach Palästina begeben. Indessen führt die Geschäfte Frau Thekla Freud.

In der pazifistischen Kommission referierte Frau Marie Schmolka über die drei Hauptströmungen des Pazifismus.

In der Palästina-Kommission referierte Frau Hanna Steiner über die Funktionen des nationalen und des Privatkapitals sowie die palästinensische Arbeiterbewegung und die Aufbauprobleme.

Brünn.

Jüdische Frauenorganisation.

Generalversammlung. Die am 8. Feber l. J. stattgefundene Generalversammlung wurde von der Vorsitzenden Fr. Berta Schnabl eröffnet, worauf die Schriftführerin Fr. Else Markus den Tätigkeitsbericht erstattete. Aus demselben geht die vielseitige Arbeit der Organisation im Jahre 1932 insbesondere auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hervor. Die betreffenden Institutionen, wie Wärmestube und Tagesheimstätte, bewährten sich wieder vollauf. Es wurden ferner Unterstützungen gewährt, Kranke besucht, eine Bekleidungsaktion durchgeführt und an der Hilfsaktion für Karpathorußland teilgenommen. Die Organisation stellte sich auch rege in den Dienst des KKL. und der Schekelkampagne und subventionierte die letzte Alijah der Chaluzim durch Geld und Materialien. Da die Beiträge der 756 Mitglieder bei weitem zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichten, wurden der beliebte 5-Uhr-Tee und das Kinderpurimfest veranstaltet, die gesellschaftlich und materiell großen Erfolg brachten. Schließlich wurde auch durch die jeden zweiten Mittwoch stattfindenden Nachmittagsvorträge und durch die Mitarbeit bei der jungjüdischen Bühne eine kulturelle Tätigkeit entfaltet. Die JFO., die für die Wizo als Kreisleitung für Mähren fungiert, umfaßt 14 Gruppen und ist eifrig bemüht, die Arbeit im Kreise zu organisieren und auszubauen. Kürzlich wurde in Brünn auch eine Jugendgruppe Jung-Wizo gegründet, von der eine werktätige Mithilfe erhofft wird. Nach dem gediegenen und beifälligst aufgenommenen Tätigkeitsberichte verlas Fr. Berta Feldmann den trotz der Krise günstigen Kassabericht und den Revisionsbefund des Herrn H. Zaitschek. Hierauf sprachen Stkpt. Grün für die Kultusgemeinde, Stadtrat Dr. Sonnenfeld als Berater der Organisation, Ing. Otto Feldmann für den KKL. und Fr. Lene Hofmann aus Prag als herzlichst begrüßter Gast. Dieselbe dankte für die Ehrung durch Eintragung ins goldene Buch und brachte anschließend ein wohldurchdachtes Referat über das Arbeitsprogramm der Wizo. Sodann hielt Oberrabbiner Dr. Levy seinen Vortrag über „Die jüdische Festidee“. Er erläuterte in klarer und fesselnder Weise die Entwicklung der Feste analog der Entwicklung des jüdischen Volkes, das ursprünglich ein Naturvolk war, das auch die Feste als solches feierte und über die Diaspora jetzt wieder in Erez zur ursprünglichen Form seiner Feste zurückkehrt. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Zum Schluß wurden die Neuwahlen in den Ausschuß durchgeführt, die mit Rücksicht auf die in der nächsten Sitzung erfolgten Konstituierung nachstehendes ergaben: Präsid. Berta Schnabel, Stellvertreterinnen Berta Feldmann und Frieda Weigl, Schriftführerin Else Markus, Kassierin Mizzi Windholz. für die ZMV. „Judith“: Rose Lampel, für die Jung-Wizo: Lotte Freund, Sekretärin Irma Laufer; Ausschuß: Hedda Berger, Lucie Bergmann, Mizzi Birnstein, Grete Drechsler, Fritzi Fränkl, Berta Grün, Lene Hofmann (Prag), Marta Herzka, Trude Kahn, Mizzi Kien, Irene Konrad. Fr. Oesterreicher, Sabine Ritter, Hedwig König, Helene Rosenbluth, Paula Steiner, Claire Wittmann, Katherine Zaitschek, Lilly Steiner. **Mittwoch-Nachmittag-Vortrag.** Am vorhergehenden Mittwoch sprach Arch. Max Tintner über „Organismus des modernen Hauses“. Ausgehend von der Antike und den Eigentümlichkeiten des romanischen und gotischen Stils, wendete sich der Vortragende der modernen Bauweise zu, die bestrebt sei, das Aeußere der Umgebung anzupassen, das Innere zweckmäßig zu gestalten und dabei Luft, Licht und Sonne als Hauptfaktoren zu betrachten. Arch. Tintner veranschaulichte in zahlreichen gelungenen Lichtbildern teils mustergültige und gute, teils auch weniger gute Typen moderner Siedlungshäuser und schließlich charakteristische Einfamilienhäuser der jüngsten Zeit. Es gelang ihm, die Vorzüge des modernen Hauses ins rechte Licht zu setzen. Für seine sachlichen und fesselnden Ausführungen erntete der Vortragende starken Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft. P. St.

Brüx.

Nach längerer Unterbrechung hatten wir am 3. d. M. wiederum eine gesprochene Zeitung, die diesmal als Werbenummer des jüdischen Frauenbundes Brüx herausgegeben wurde. Es war eine glückliche Idee, die gesprochene Zeitung in den Dienst der jüdischen Frauenbewegung zu stellen und die Frauen selbst sprechen zu lassen. Diese Werbenummer fand bei den zahlreich anwesenden Männern eine freundliche Kritik. Für die Redaktion zeichnete Frau Meta Baum, die kluge und erfahrene Führerin der hiesigen Wizo-Gruppe. Sie überließ jedoch aus angeborenem Taktgefühl die Eröffnung Herrn MUDr. Ernst Tausig, dem bisherigen Herausgeber und verantwortlichen Redakteur der gesprochenen Zeitung, um dann selbst den Leitartikel „Unsere Arbeit“ zu sprechen. Nicht nur das geschriebene Gesetz, das in den Statuten der Wizo niedergelegt ist — so betonte die Vortragende —, sondern auch das ungeschriebene von der Not der Zeit diktierte Gesetz sollte für die in der Wizo organisierten Frauen ziel- und richtunggebend sein. Im Anschlusse daran teilte Frau Grete Löwi von den Institutionen der Wizo in Palästina Selbstgeschautes und Selbsterlebtes mit. Frau Ing. Klara Oplatek gab aus Anlaß des 60. Geburtstages Ch. N. Bialiks einen kurzen Ueberblick über das Leben und Schaffen dieses hochberühmten nationalen Dichters der jüdischen Gegenwart. Die Damen Adi Ertl und Dr. Trude Gerstmann sprachen sehr klug und interessant über Erziehungsfragen, letztere besonders über kindliches Spielen. Einen wertvollen Beitrag lieferte Frl. Anni Reiser, die das Thema „Musik und Juden“ wählte. Ihre Ausführungen zeigten viel Verständnis für den behandelten Gegenstand und weckten lebhaftes Interesse. Daß die heitere Ecke dieser gesprochenen Frauenzeitung ein dankbares Publikum finden werde, war vorauszusehen. Hier verdient besondere Erwähnung der Artikel: „Weihnachtsbescherung bei Juden.“ Die Sprecherin Frau Martha Glaser geißelte mit feiner Ironie die schlechte Gewohnheit so mancher jüdischen Frau und Mutter, die nur das Fremde schön findet und ihr Kind nicht das Eigene lieben lehrt. — Die humorvolle Plauderei „Unsere Männer“, deren Eitelkeit und Unbeholfenheit aus einigen Beispielen illustriert wurde, trug Frau Kamilla Kohn in wirkungsvoller Weise vor. Frau Fritzi Spitz erzählte, wie es bei einer von ihr veranstalteten Bridge-Partie zugeht, während Fr. Anni Kraus in der Rubrik „Vom Tage“ häusliche Szenen in gebundener Rede meisterhaft zum besten gab. Diese Darbietungen sowie die eingestreuten Inserate entfesselten wahre Lachsalven. Mit einer ex abrupto gesprochenen Kritik des Herrn Dr. Ernst Tausig schloß dieser gelungene Abend, der einen ungewöhnlich guten Besucht aufzuweisen hatte. Es wurde von vielen Seiten der Wunsch geäußert, daß dieser ersten Nummer der gesprochenen Frauenzeitung bald eine zweite folgen möge. Dr. H.

Friedeck-Mistek.

In Anwesenheit von Ostrauer Vertreterinnen der Wizo-Gruppe wurde am 3. d. M. die dortige Gruppe reorganisiert. Durch die Liebenswürdigkeit von Frau Mitzi Löw und Frau Rat Mayer war es gelungen, 22 Damen einzuberufen, welche Interesse für die Arbeit zeigten. Frau Rufeisen aus Mähr.-Ostrau informierte über die Wizoarbeit in Palästina, Frau Winterstein aus Mähr.-Ostrau über die praktische Arbeit in den einzelnen Gruppen. Der Kontakt war bald hergestellt, der mustergültige Vorsatz der Frau Else Aufricht erleichterte die Arbeit erheblich. Es wurde die Einteilung in Kommissionen vorgenommen. Die Leitung der Gruppe hat Frau Else Aufricht übernommen. Die Gruppe wird mit Mähr.-Ostrau im ständigen Kontakte stehen und von dieser Stelle auch Unterstützung finden. Als erster Vortrag ist ein Referat des Herrn Rosenzweig, Sekretär des Chaluz-Verbandes über Palästinafragen angesetzt.

Dolný Kubin.

Am 2. März veranstaltete die hiesige Wizo-Orts-Gruppe anläßlich des 60. Geburtstages des Dichters Ch. N. Bialik eine Feier. Nach langer Zeit hatten wir wieder das Vergnügen, Herrn Dr. Oscar Neumann bei uns zu begrüßen, welcher an diesem Abend die Festrede hielt. In verständnisvoller, fein durchdachten Würdigung, durchleuchtet vom starken Gefühl, führte uns Herr Dr. Neumann die Dichtkunst Ch. N. Bialiks vor Augen. Der Vortrag war ein lebendiges, umfassendes Dokument über den Dichter Ch. N. Bialik. Nach Schluß des Vortrages rezitierte Herr Dr. Neumann einige Gedichte Ch. N. Bialiks, die, wie auch der Vortrag, großen Beifall fanden. Die faszinierende Art des Redners hielt die Zuhörerschaft bis zu Ende in lautloser Spannung. In einer 10-Minuten-Pause wurde eine Sammlung eingeleitet, die für den Ch.-N.-Bialik-Wald 4 Stück Bäume einbrachte. J. R.

Iglau.

Am 27. Feber 1933 hielt Frau Cilli Pollak im Rahmen der Wizo einen Vortrag, dem das Thema „Abtrünnige“ (mit Bezug auf Börne und Heine) zu Grunde lag.

Die Rednerin legte eingangs die Motive dar, die die Juden früherer Zeiten veranlaßte, ihre Volksgemeinschaft zu verlassen.

Doch zeigte es sich schon damals, wie eben auch heute, daß Juden, die sich von ihrem Volkstum losgesagt hatten, in ihrem neugewählten Boden nicht Wurzel fassen könnten, weil sie von ihrer Mitwelt doch nur als Juden gewertet werden; so zum Beispiel Trotzky, der seine ganze Kraft und Intelligenz Rußland und dem Marxismus gab, nun seiner Machtstellung beraubt, — krank und verlassen im Exil zu leben gezwungen ist.

Aehnlich, fast ebenso tragisch, erging es Börne und Heine, die ihr Bestes dem deutschen Vaterlande, an dessen Ruhm sie mitarbeiteten, gaben, vom deutschen Volke dennoch als Eindringlinge betrachtet und zeitlebens von Neid, Haß und Verleumdung verfolgt wurden; ein Schicksal, das gerade in unserer heutigen Zeit solche Juden, die keine Juden sein wollen, mit ihnen teilen.

Mit großem Interesse lauschten die zahlreich erschienenen Zuhörer dem formvollendeten, geistvollem Vortrage. Es war ein Genuß, diesen Ausführungen zu folgen, und ließ den Wunsch rege werden, Frau Prof. Cilli Pollak bald wieder am Vortragstische erscheinen zu sehen. A. G.

Mißlitz.

Die Hilfsaktion für Karpathorußland wurde von der Kultusgemeinde mit Hilfe einiger Wizo-Damen zu vollster Zufriedenheit durchgeführt und außer den vielen Kleider- und Wäsche-Spenden konnte noch ein Betrag von 900 Kč zustande gebracht werden. Wir sagen den Damen Frau Recha Reich, Frau Piroška Nettel, Frau Emma Jokel und Frau Frieda Fischer auf diesem Wege nochmals unseren Dank. — Am Donnerstag, dem 9. d. M. hatte Frau R. Krauß die Liebenswürdigkeit, uns im Rahmen unserer Klub-Abende einen Vortrag über ihren Palästina-Aufenthalt hören zu lassen. Frau Krauß, die 3 Jahre in Palästina gelebt hat und die Verhältnisse also sehr gut kennt, erzählte uns von allem Interessanten. Unsere Damen wollten vor allem über die Abwirtung und Erziehung der Kinder alles wissen und es entspann sich nach dem Vortrage eine lebhafte Debatte, das beste Zeichen, daß die Vortragende es verstand, ihre Hörerinnen zu begeistern. Wir hoffen noch oft Gelegenheit zu haben, Frau Krauß als Vortragende bei unseren Abenden begrüßen zu können.

Neu-Oderberg.

Als Gast der Mädchengruppe „Jungwizo“ sprach im jüdischen Hause Herr Oskar Herlinger aus Mähr.-Ostrau über Probleme des Judentums. Er schilderte die Situation der Juden in einzelnen Ländern Europas und ließ seinen Vortrag in der Schilderung der Situation der Juden in Palästina ausklingen. Die interessanten, über eine der aktuellsten Fragen informierenden Ausführungen des Referenten, verrieten ein tiefes geistiges Eindringen in das Schicksal des jüdischen Volkes und fesselten die Zuhörer so außerordentlich, daß ihm mit reichem Beifall gedankt wurde.

Am Samstag, dem 18. Feber d. J. fand im jüdischen Hause der Rezitationsabend „Jehuda Ehrenkranz“ statt. Ehrenkranz wurde, als beliebter Künstler und von seiner Anhängerschaft herzlichst willkommener Gast, freudigst begrüßt. Seine Rezitationen fanden beim Publikum, wie immer und überall, begeisterte Aufnahme.

Am Samstag, dem 25. Feber d. J. feierte die geschätzte Vizepräsidentin des jüdischen Frauenvereins, Frau Rosa Kohn im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 60. Geburtstag, den ihre Mitarbeiterinnen gerne als Anlaß zu einer Sympathiekundgebung begrüßten. Frau Kohn, die als Mitbegründerin des Vereines seit Beginn seiner Tätigkeit als pflichtbewußtes Ausschußmitglied demselben angehört, wurde seitens des gesamten Ausschusses, als auch der Kultusgemeinde, Mädchengruppe Jungwizo, den anderen jüdischen Institutionen und schließlich von ihren Freunden und Bekannten auf das herzlichste beglückwünscht.

Mährisch-Ostrau.

Am 20. Feber fand der zweite Werbe-Tee der Wizo (Jüdischer Frauen- und Mädchenverein „Mirjam“) unter unverminderter Beteiligung (zirka 120 Damen) statt. Frau Martha Berger begrüßte die Anwesenden namens der Wizo und wies auf die Notwendigkeit der jüdischen Selbstbesinnung angesichts des Antisemitismus in allen Lagern hin. Das hohe künstlerische Niveau der Rezitationen von Jehuda Ehrenkranz gab dem weiteren Verlauf der Veranstaltung sein Gepräge. Ehrenkranz interpretierte Perez, Feuerstein, Tunkeler und schuf ein anschauliches Bild der jüdischen Volksseele in ihrer Einfalt und Größe, in ihrer Tragik und Ironie. Dem beliebten Künstler wurde in reichem Maße Beifall gezollt. Die Stimmung war ausgezeichnet und die Ankündigung, daß unsere Werbe-Tees eine regelmäßige Einrichtung werden sollen, wurde lebhaft begrüßt.

♣

Es wurde eine Jungwizo-Gruppe gebildet, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat und mit dem Ausschuß der Wizo in engem Kontakt steht. Das zionistische Pressereferat wird von Frl. Saba Veit gehalten. Das allgemeine Pressereferat hat Fräulein Cilli Hornung übernommen. Als erste Aufgabe wurde das Studium der zionistischen Geschichte gestellt. Es referierte bereits Fräulein Zächor. Den folgenden Abschnitt hat Frau Meta März übernommen. Als Gäste hielten Frau Anny Rufeisen, Dr. Jos. Rufeisen und Dr. Franz Kohn Vorträge.

Pilsen.

Hier nimmt die erhöhte Tätigkeit der Wizogruppe ihren Fortgang. Für die allernächste Zeit ist noch ein Kinderfrühlingsfest geplant. Es wurden bereits 30 bis 40 neue Mitglieder in den letzten Wochen geworben. Wöchentlich finden Zusammenkünfte des Arbeitsausschusses statt, an welchen auch Gäste teilnehmen.

Uh.-Hradiště.

Am 22. v. M. fand im Café Braun ein offizieller Leseabend statt, zu dem Fr. Fritzi Adler mit besonderer Liebenswürdigkeit ein Referat aus dem umfangreichen Werke von Feuchtwanger „Jud Süß“ übernommen hatte. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Fr. Adler das Werk durchgearbeitet hat, wie keine Referentin zuvor, und daß sie uns durch ihre gewählte und gleichzeitig schlichte Ausdrucksweise das Werk in seiner Fülle und Größe sehr nahegebracht hat. Wir danken ihr auf diesem Wege nochmals für den besonderen Ernst mit dem sie ihre Aufgabe erfüllt hat und empfehlen unseren Damen Nachahmung.

Am 11. Jänner fand im Café Braun eine Bialik-Feier statt, in deren Verlauf Fr. Grete Frankl eine Auswahl von Artikeln über das Leben und Schaffen dieses großartigen Dichters zur Vorlesung brachte. Fr. Grete Berg hatte es übernommen, einen tschechischen Artikel zu lesen.

Tetschen-Bodenbach.

Unsere letzte Mitgliederversammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf. Nach Besprechung aller vereinstechnischen Fragen las Frl. Anny Basch Lyrik von Falke, Dehmel Zoßmann, Salus, Kaestner und der heimischen Dichterin Mimi Graf, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde, ebenso die Chansons und heitern Essays, welche Frl. Hilde Pollatschek zum Vortrag brachte. Es war ein sehr gemütlicher Abend, welcher sehr gut gefiel, was vor allem den beiden jungen Rezitatorinnen zu verdanken ist. L.

Ružomberok.

Die Wizo-Ortsgruppe veranstaltete am 5. Feber eine Bialik-Feier im Saale der Kultusgemeinde. Herr Elemér Günsberger als Gast vom Makabi Hazair hielt über die Bedeutung der Werke und das Leben Bialiks einen schwungvollen Vortrag. Nachher trug Frl. Käthe Sipos das Gedicht „Jüdisches Mädchen“ von Bialik vor, wobei sie einen lebhaften Applaus erntete. Noch lange blieben die Anwesenden bei angeregtem Gespräch und fröhlicher Stimmung beisammen. Die Jugend bildete einen Gesangchor und trug hebräische Lieder vor. Ein reichhaltiges Büfett wurde von den Damen der Wizo arrangiert, das sich eines regen Zuspruches erfreute. Somit konnten als Baumspende für den Bialikhain 400 Kč dem KKL. abgeführt werden.

Eingange seit 2. Jänner (in Kronen): Teplitz 2000, Brüx 1000, Preßburg 6000, Užhorod 3000, Komotau 1100, Reichenberg 2500, Gablonz 1100, Kaschau 3000, Aussig 1000, Neuoderberg 1000, Brünn 5000, Friedeck 257, Troppau 300, Witkowitz 500, Bodenbach 800, Kultusvorsteher Eduard Löwy, Eger, 20, Frau Doktor Else Klein 20, Frau Dr. Bäuml anläßlich Jahrzeit 20, Herr Ernst Rosenberger 20.

Eger.

Einzelspenden.

Fritz Grünhut für Karpathorußland 100 Kč, Dr. Freundlich 50, Ferd. Koretz 10, Frau Dr. Beck (Jahrzeit) 10, Hugo Fleischl 10, Ernst Schick 10 Kč.

Ortsgruppentagung des Kreises Böhmen.

Die Zentrale der böhmischen Ortsgruppen hat beschlossen, für den 30. April und 1. Mai eine Tagung im neuerbauten, jüdischen Sportheim auf dem Keilberg abzuhalten.

Mitteilungen der Zentrale.

Alle jene Ortsgruppen, welche noch keine Antwort an die Zentrale bezüglich der Erwerbung des Wizofilms gegeben haben, werden dringendst darum ersucht.

Ressorts für Studienzirkel.

Referentinnen wurden weiter ernannt: in Bodenbach, Bratislava.

Neuer Wizo-Film.

Der Film wird eine Länge von 500 Meter haben und zu Vorführungen von 20—25 Minuten geeignet sein.

Es handelt sich um einen Normalfilm. Ein solcher Film kann in allen Kinos gespielt werden. Dort, wo das unzweckmäßig erscheint, kann der Normalfilm auch mit einem transportablen Apparat privat vorgeführt werden, z. B. mit einem Apparat Marke De Vry.

Der Film wird ein Reportagefilm sein und Eindrücke von der Wizo-Arbeit in Palästina zeigen, verschiedene Momente aus den Arbeitsgebieten der Wizo festhalten und in geschicktem Aufbau alle ihre Anstalten zeigen, die verschiedenen Typen der arbeitenden Frau, die Hintergründe, aus denen die bei der Wizo Rat suchenden Mütter zu ihr kommen. Zwischentitel werden eine Verbindung schaffen und eine Gesamtdarstellung der Wizo-Leistungen in Erez geben, die ein einleitender Vortrag noch ergänzen wird.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/VII—1926 bewilligt.

BRÜNN

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. In der vorwöchentlichen Monatsrevue (gesprochene Zeitung) hielt Herta Baran eine von tiefer Empfindung getragene Gedenkrede über Trumpeldor, las Edith Eisner wirkungsvoll eine prächtige Novelle von Cilla Waldmann über eine Hirtentagung in Kfar Gileadi (Galiläa), sprach Otto Breda aus eigenen Erfahrungen mit Schwung und propagandistischer Einstellung über das Thema „25 Jahre Makkabi in Brünn", bot Ing. Artur Steiner in großen und markanten Zügen eine Besprechung des so erfolgreichen Buches „Der jüdische Krieg" von Lion Feuchtwanger und rief schließlich Prof. Dr. König durch die gemütvolle Erzählung heiterer Anekdoten aus einer mährischen Khille (Nikolsburg) eine echte Purimstimmung hervor. Der lehrreiche und unterhaltende Abend endete mit der Vorführung gediegener Bilder aus der Kolonie Sarid und der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Palästina durch Ingenieur Elbert. A. St.

Schülerkonzert Else Schwarz. Der im Vorjahre gewonnene gute Eindruck festigte sich heuer noch durch das Konzert der Schüler der hier bestbekannten Sängerin und Gesangspädagogin Else Schwarz. Die Damen Ida Glaser, Olga Gottlieb, Lise Mantel, Erna Neufeld, Elfie Skoupil, Elly Steiner und Hilde Wodak sowie die Herren Fritz Glaser, J. Krones, M. Landau und Franz Philip erwiesen mit zahlreichen Liedern und Arien in Tongebung, Phrasierung und Vortrag je nach Begabung und Stimmfonds eine methodisch richtige und von Erfolg begleitete Ausbildung, die vereinzelte auch schon künstlerische Leistungen zeitigte. Dieses erfreuliche Resultat wurde auch durch starken Beifall gewürdigt, der übrigens auch der ausgezeichneten Klavierbegleitung des Prof. Erich Meller aus Wien galt. A. St.

Purimfeiern. An Purimfeiern für die Jugend gab es auch heuer keinen Mangel. Um der Freude in vollem Maße huldigen zu können, veranstaltete die Kultur- und Jugendkommission der Z. O. im kleinen Dopz-Saale einen Markt in Tel Awiw, der, glänzend besucht, einen lebhaften Maskenrummel mit allerlei Belustigungen aufwies. Zahlreiche bunt gekleidete Orientalinnen, Beduinen, Stadtpolizisten, englische Offiziere, Weltenbummler, ein Friedensrichter, Ghandi und andere Figuren tummelten sich auf diesem Markte herum und huldigten dem Tanze bis spät in die Nacht. Hiebei wurde auch ein nach Worten von Otto Neumann von Hans Weigl komponierter „Werbesong für den JNF." mit großem Beifall aufgeführt. — Die Toynbeehalle gab diesmal den Kindern statt der entfallenen Chanukafeier eine Kinder-Purimfeier im großen Tempel. Nach dem Mincha-Gottesdienste hielt Oberrabbiner Dr. Levy eine kurze, die Bedeutung des Purims als Freudentag hervorhebende Festrede, worauf drei Schulkinder deutsche und tschechische Gedichte vortrugen. Zum Schlusse wurden an etwa 500 Kinder je ein Päckchen mit Süßigkeiten und ein wertvoller jüdischer Kinderkalender verteilt. Das Gelingen der schönen Feier ist dem Obmann der Toynbeehalle Dr. Stransky und einem eifrigen Damenkomitee zu danken, das auch für die schwierige Aufrechterhaltung der Ordnung im Tempel sorgte. — Das jüdische Reformrealgymnasium, die jüdische Volksschule und das jüdische Waisenheim veranstalteten für ihre Schüler, bzw. Zöglinge gleichfalls gelungene Purimfeiern, zu welchen auch die Eltern und Gäste Zutritt hatten. Deklamationen, Gesänge, Tänze, Purimspiele, lebende Bilder und allerlei drollige Stücke versetzten die Jugend in übermütige Stimmung, die sich in unermüdlichen Beifall entlud. Den Anstaltsleitungen und dem Lehrkörper gebührt für diese erhebenden Feiern dankbarste Anerkennung. A. St.

Jehuda Ehrenkranz wurde von der Deutschen Volkshochschule in Brünn eingeladen, am 23. ds. einen Abend zu geben. Er liest „Visionen aus der Weltliteratur".

Brünner Ortsschekelkommission. Sonntag, den 12. ds., fand im Sekretariate der Zionistischen Organisation unter dem Vorsitz Hermann Ehrenfels die zweite Sitzung der Brünner Ortsschekelkommission statt, die sich mit Fragen der Schekelkampagne beschäftigte. Die erste Abrechnung wurde bei dieser Sitzung vorgenommen. Die nächste Sitzung findet am Sonntag, dem 2. April, statt.

Techeleth Lawan — Kinder-Purimfest. Sonntag, den 19. ds., um 15 Uhr veranstaltet der Brünner Techelet-Lawan in den Schubertbundsälen ein Kinder-Purimfest. Das Programm umfaßt: Orchester, Prolog, ein Purimstück usw. Das Programm wird durchwegs von Kindern bestritten. Eintritt: 6 Kč und 2.40 Kč bei den Mitgliedern des Bundes erhältlich. Die jüdische Jugend Brünns und alle Eltern, die Interesse an der Arbeit der Jugend haben, sind zu diesem Feste herzlichst eingeladen.

Jüdischer Schwimmklub Bar-Kochba. — Generalversammlung. Samstag, den 18. ds., um 18 Uhr 30 findet im Französischen Restaurant des Landhauses die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung statt. Anschließend hält Dr. Ernest Spitz einen sportärztlichen Vortrag.

Poale-Zion-Veranstaltung. Samstag, den 18. ds., veranstaltet die Brünner Ortsgruppe der Poale Zion im Kleinen Dopzsaal eine Veranstaltung mit Programm und Tanz.

Bar-Kochba-Tanztee. Der Jüdische Schwimmklub Bar-Kochba veranstaltet am Sonntag, den 19. ds., um 17 Uhr im Strompfpavillon (Krautmarkt) einen Tanztee.

J. a. Lese- und Redehalle. Mittwoch, den 22. ds., veranstaltet die J. a. Lese- und Redehalle im Souterrainlokal des Café Esplanade einen Tanzabend.

Die Einzige Lösung. Die Proben zur „Einzigen Lösung" wurden bereits unter der Leitung Ifi Reiß aufgenommen. Dieses Stück, welches gerade heute einen besonderen aktuellen Wert besitzt, gelangt Ende dieses Monates durch Mitglieder der zionistischen Vereinigung und Jugendbühne zur tschechoslowakischen Erstaufführung. In Solorollen Mitglieder der Jung-Jüdischen Bühne.

GEMEINDEN

Aussig. Der neugewählte Vorstand des Jüdischen Volksvereins „Theodor Herzl" in Aussig konstituierte sich folgendermaßen: Ing. Thein, Obmann; S. Katz, Obmannstellvertreter und KKL.-Kommissär; L. Schiff, Schekelkommissär; Frau Anni Hahn, EA.-Kommissär und Kassier; Dr. Stecher, Schriftführer; Ing. Mayer, Schriftführer-Stellvertreter und Jugendreferent. Weiters die Damen: Zdenka Pick, Milla Bäuml, Nelly Engel, Franziska Thein und die Herren: Dr. Pick, A. Tauber, Dr. Kohn, Dr. Kapp. Zu Kassarevisoren wurden gewählt: Heinrich Korta und Leo Kohn. In die KKL.-Kommission vom Volksverein: S. Katz, Oberkantor Rosenberg, Dr. Stecher, Ing. Mayer, L. Schiff; von der Wizo die Damen: Anna Neuschul, Grete Lauser; vom Makabi: Kurt Pick; von Techeleth Lawan: Kurt Steiner.

Böhmisch-Leipa. Am 9. d. M. hielt als Gast unserer Gruppe H. Dr. Chaim Kugel, Leiter des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo, einen Vortrag über die wirtschaftliche und kulturelle Not der Juden in Karpathorußland. — Am 12. d. M. fand im Saale der jüdischen Kultusgemeinde ein recht gelungenes Kinder-Purimfest statt. Um 3 Uhr nachmittags hielt die stattliche Zahl der Kleinen, unter Führung des Gg. Josef Lederer ihren Maskeneinzug. Das weitere Programm, das aus Vorträgen, Liedern und Purimvorführungen bestand, wurde von unseren Blau-Weißen: Dora Nalos, Lilly Klepetař, Vera Soudek, Kurt und Edith Schreiber, in vollkommener Weise bestritten. Für das eifrige Bemühen um das Gelingen des Festes sei den Damen Frau Dr. Müller, Frau Klepetař, Frau Dr. Beck und Frl. Anneliese Löwy sowie den Herren Otto Samuel, Josef Lederer und Fritz Mandler besonderer Dank zuteil. Fritzi Salpeter.

Bratislava. Der Kantor und Chordirigent der Preßburger israel. Religionsgemeinde Josef Knjewsky, der auch außerhalb seiner Heimat als Komponist bekannt ist, feiert das seltene Fest der 30jährigen Dienstzeit. Die zahlreichen Kompositionen des jubilierenden Meisters sind überall verbreitet und es dürfte keinen von Juden bewohnten Ort auf der Welt geben, wo bei Gottesdiensten Kompositionen des Meisters Knjewsky nicht in Gebrauch wären. Zu seinem Jubelfeste wurde am 2. März 1933 in Preßburg ein großes Konzert veranstaltet. Vor Beginn des Konzertes hielt der Obmannstellvertreter des Oesterreichischen Kantorenvereines, Herr Oberkantor Emanuel Fränkel, eine tiefempfundene Rede, in der er den Jubilar begrüßte, indem er seine Verdienste um das jüdische Lied in überaus warmen Worten schilderte. Beim Konzert wirkten mit: Oberkantor Emanuel Fränkel (Wien), Oberkantor Ludwig Mandel aus Nový Sad, Kantor Markus Zuckermann (Warschau), Kantor Eugen Singer (Preßburg) und die Tochter des Jubilanten, die hervorragende Klaviervirtuosin, Frau Dr. Sebestyen.

Komotau. Die letzte gesprochene Zeitung erhielt ihre besondere Note durch die Mitarbeit von Jehuda Ehrenkranz, der durch seine hervorragende Kunst alle Hörer und Hörerinnen in seinen Bann zog. Neben dem Leitartikel von Rabbiner Dr. Krakauer und dem Artikel über Spinoza von Dr. Poleste fanden die beiden Gastredakteure, Frau Anni Kraus und Fräulein Anni Reiser, Brüx, freudigen Beifall. Die kurzen Berichte brachte Walter Kohn, während der Lokalreporter Bobby Konirsch zur größten Enttäuschung der Abonnenten seine Beiträge für die nächste Nummer zurückstellen mußte.

Mukačevo. Samstag, den 18. März veranstaltet die Liga für das arbeitende Erez-Israel eine großangelegte Trumpeldor-Feier. Das Programm besteht außer einer Festrede aus Sing- und Sprechchören, Deklamationen und Vorlesung aus den Tagebüchern Trumpeldors.

Pieštany. Die Misrachi-Ortsgruppe veranstaltete am 12. März einen überaus gelungenen Purim-Abend, an welchem naiver, jüdischer Humor in reichem Maße zur Geltung kam. Herr Leitner gab in seinem Prolog einen satirischen Querschnitt der einzelnen jüdischen Gesellschaftsschichten. Ebenso gut waren seine Volksanekdoten. Herr E. Nagel brachte durch den Vortrag historischer Begebenheiten einen ernsten Ton in seine Darbietungen, der Ernst wich aber bald einem frenetischen Lachen, als er seinen gelungenen Pilpul-Humor vortrug. Den Schlager des Abends bildete das Duett Max Sonnenschein—A. Neumann mit dem humoristischen Vortrage über: Aktuelle Krankheiten der Juden. — Am 11. März veranstaltete die Makkabi im Hotel Royal einen Elite-Ball, welcher als der gelungenste Ball der Saison anzusehen ist. Die gut redigierte Purim-Zeitung „Eves" brachte viele Sensationen. Als Siegerinnen aus der Esther-Schönheitskonkurrenz gingen hervor: Frl. Sari Fried, Bella Löwy und Resi Komlos. Für das gute und präzise Arrangement gebührt Dank H. Lénárt Marton und Dezső Komlos. — Am 18. Feber wurde hier unter großer Beteiligung des Publikums und unter Leitung des H. Dr. Fritz Ullmann die erste Gesprochene Zeitung vorgetragen. Es wirkten mit: Fau Erdélyi, H. L. Glück, S. B. Rosner, D. Komlos, Frl. Beck, Max Urban. Das Publikum schenkte bis zur letzten Minute den bunten, lehrreichen und originellen Vorträgen Aufmerksamkeit.

Podivin. Bei der am 11. ds. stattgefundenen Purimfeier ging es recht lustig zu. Zwei tschechische Szenen aus dem jüdischen Leben, moderne Schlager, „A nagid soll me sein" von Sch. Aleichem, eine Gartenszene, rhythmische Tänze, eine Soloszene, schließlich eine Tanzparodie waren das Programm. Es würde zu weit führen, die einzelnen Mitwirkenden besonders hervorzuheben, es soll nur bemerkt werden, daß die lustige gereimte und ungereimte Konference von Hans Rosenzweig viel zur Hebung der Stimmung beitrug und daß wirklich alle Mitwirkenden ihr Bestes zum Gelingen des Abends hergaben. Die Anwesenden kamen aus dem Lachen buchstäblich nicht heraus, etwas in so schwerer Zeit wie die heutige doppelt Begrüßenswertes. Ich möchte hiebei der anonymen Mitarbeiter nicht vergessen, die in stetiger stiller Mithilfe, wie Einstudierung, Klavierbegleitung, Saaladjustierung usw. mitgeholfen haben und von denen das Publikum gar nicht weiß, wieviel sie leisten. P. R.

Teplitz-Schönau. (Kultursektion „Tarbut".) Donnerstag, den 16. Feber, hatten wir einen Gedenkabend für A. D. Gordon. Herr Dr. Fritz Eckstein (Tetschen) verstand es, in der ihm eigenen sympathischen Art den großen Zionisten Gordon entsprechend zu würdigen. Dr. Eckstein gab ein klares Bild vom Leben und Schaffen Gordons. Nach einer gelungenen Rezitation aus Gordons Werken (Frau Gänger) sprachen Ch. Eilen über „Gordon als Philosoph" und Ch. Edelstein über „Gordon und Borochow". Die sehr zahlreichen Zuhörer folgten allen Ausführungen mit dem größten Interesse. — Am 2. März feierten wir den Geburtstag Ch. N. Bialiks. 200 Menschen lauschten mit großer Begeisterung den künstlerischen Darbietungen von Jehuda Ehrenkranz. Ch. Eilen leitete die Feier mit einer kurzen hebräischen Ansprache ein, worauf Frau Lili Steckler in deutscher Sprache die Bedeutung Bialiks in formvollendeter Rede würdigte. Hierauf spielte der in Teplitz gutbekannte junge Künstler Weinbaum, dessen Violinsolo alle Anwesenden begeisterte. Der Abend wurde mit heiteren Rezitationen Jehuda Ehrenkranz' abgeschlossen. Es war eine sehr würdige und äußerst schöne Bialikfeier.

Troppau. Am 13. März erschien unsere „Gesprochene Zeitung" als Purim-Ausgabe. Herr Rabb. Dr. Friedmann wählte für seinen Artikel das Thema „Wovon die Megillah nicht spricht". Die Aussage des Talmuds, Mordechai sei identisch mit Nehemiah, läßt die Vermutung zu, daß das Haman-Ereignis dem Mordechai-Nehemiah den Anstoß gab, ins Land der Väter zurückzukehren. Auf diese Weise ist der heutige Zionismus der damaligen Bewegung nicht unähnlich. — Herr Dr. Oskar Vetter (Mähr.-Ostrau) sprach anhand von statistischen Daten über den Aufschwung in Erez-Israel und über die Notwendigkeit, gerade jetzt unsere nationalen Fonds (Keren Hajessod und Keren Kajemeth) zu stärken, damit wir durch fortgesetzten Bodenerwerb unsere Position im Lande ausbauen und erweitern können; dies ist unsere „altneue Aufgabe". — Herr Dr. Otto Leschner (Olbersdorf) brachte ein humoristisches Feuilleton, das er in gelungener Weise vortrug. — Herr Josef Lichtenstern (Mähr.-Ostrau) verlas die neuesten Depeschen aus der jüdischen Welt und brachte auch eine Besprechung des Buches „Exotische Juden" von Esriel Carlebach. Er füllte auch die Humoristische Ecke mit einigen gelungenen Anekdoten aus. — Herr Oberkantor Eugen Goldberger brachte einige schöne Lieder zum Vortrag. Alle Mitwirkenden ernteten für ihre ausgezeichneten Beiträge reichen Beifall. L. F.

Geschäftsnachrichten

Ueber 6000 Quadratmeter Prager Möbel- und Pianomesse. Der Besucher der nächsten Prager Frühjahrsmesse wird in der Abteilung der Möbelindustrie und in den Expositionen der Klaviere die jetzt seltene Feststellung machen können, daß die Krise auf die Aktivität dieser beiden Industriezweige fast keinen Einfluß hatte. Der Flächenbedarf der Möbel- und Pianomesse nimmt auch heuer wieder den 4. und 5. Stock des Messepalastes und vier Pavillons auf dem neuen Ausstellungsgelände in Anspruch. Die gute und mannigfaltige Beschickung findet ihre Erklärung in der Tatsache, daß wohl selten eine Sondergruppe so den Bedürfnissen und dem Zeitbedarf aller Volksschichten entspricht, wie gerade die Möbel- und Pianomesse. Zur Vorführung gelangen wieder alle Arten Einrichtungen, für Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer, sowie Kombinationsmöbel und Kombinationszimmer, Spezial-, Stahl- und Korbmöbel, Klaviere, Pianos, Flügel usw. Die Möbel- und Pianomesse verspricht unter dem Schlagworte „Zweckmäßigkeit und Billigkeit" zu stehen. Nicht nur der wohlhabende, sondern auch der über wenig Geldmittel verfügende wird auf ihr Gelegenheit finden, für sein Heim für wenig Geld gediegene, stilvolle und gute Einrichtungen einzukaufen.

Wohnungskanzlei der Prager Frühjahrsmesse. Während der diesjährigen Prager Frühjahrsmesse (19.—26. März) wird die Wohnungskanzlei im Wartesaale 1. Klasse des Wilson-Bahnhofes untergebracht sein. Schriftliche Anfragen zwecks Zimmerbestellungen erledigt die Wohnungskanzlei der Messe, Prag VII., Messeamt.

Viele von Ihnen kommen zur Frühjahrsmesse nach Prag und werden hier viel Schönes bewundern. Was Sie sich aber nicht entgehen lassen sollten, ist die künstlerisch veranstaltete Ausstellung von Möbeln, Teppichen, Spiegeln und aller Wohnungseinrichtungsgegenstände im Messepalais, die in einem eigenen Trakt im 6. Stockwerk die bekannte Fabrik Novotný, Týniště n. Orl., veranstaltet.

Zahnschmerzen sind die qualvollsten. Wie oft verursachen sie schlaflose Nächte. Gesunde Zähne tun nicht weh. Sie erhalten Ihre Zähne gesund mit Thymolin.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 12. März.

	5692:	5693:
Böhmen:	39.268.40	6.667.40
Mähren u. Schlesien:	6.570.80	7.075.25
Slowakei:	11.609.85	5.894.55
Karpathorußland:	2.415.30	892.80
	59.864.05	20.530.—

Büchsen

Aussig: Spez. folgt 612.25. Beraun: Gust. Lewitus 23.—. Bodenbach: d. Tech. Law.: A. Pächter 10, 8 u. 10; zus.: 28.—. Hronow: Brüd. Holzner 18.80, Erich Kohn 11.70; zus.: 30.—. Königgrätz: d. Tech. Law.: Ing. H. Stapler 10.—. Neustadt: Friedr. Lederer

112.50. **Pilsen:** R. Lederer, Rousperg 10, A. Wollner 21, Pollak Ottakavice 10, E. Löbner 20, Prof. Scharfspitz 10, Walter Freund 15, Max Immergut 12, Epstein 10, A. Siegler 10, Gust. Beck 38, Charl. Löwy 22, Dr. Kresta 80, T. Brumml 12, 5 u. 10; zus.: 297.—. **Budweis:** Dir. Zweigenthal 34.—. **Prag:** Dr. Engel 43, B. Pollak 30, Dr. L. Pollak 20, J. Landa 20, G. Jokl 10, Arch. E. Katona 15, 2; zus.: 140.—. **Brünn:** Spez. folgt. 750.—. **M.-Ostrau: Přivoz:** M. Groß 10, E. Immerglück 25, Königstein 15, Ing. Sonnenschein 60, Th. Löwy 10, J. Vogel 21, H. Reichenbaum 10.40, O. Scharf 21, A. Beermann 48.20, Dr. Broß 130, 15 u. 10; Mähr.-Ostrau: H. Reiß Wwe. 11.45, Richter 11, Grün 10, Tomaschoff 10, Dr. Federmann 10, Zuckermann 25, Jany 17.15, Huppert 58.70, Soldinger 11.70, M. Aufrecht 10.40, Traubner 81, B. Kien 24.60, G. Steiner 15.40, Donath 10, Stegel 54.20, M. Freund 15.50, L. Offner 27, L. Löwy 10, L. Weißlitz 43.65, H. Hutterer 32.20, Goldberger 16, S. Bachner 25.10, Dr. Weber 17.10, Bendetz 19, S. Reichmann 15.70, Ing. Zweigenthal 14, Rübner 12.90, A. Adler 280, F. Arm 10, Gutter 28.75, Ehrlich 20, Immerglück 10.65, Dr. Müller 10, Dr. Wachsberger 10, 43 u. 10; Witkowitz: Bronner 10, Groß 15, Rosner 10, Ambor 51.30, Pospišil 20, Dr. Kohn 10, 3 u. 10; zus.: 1663.25. **Podivin:** Spez. folgt 85.—. **Troppau:** Jos. Tobias 60, Rosa Galus 39, Bern. Reik 27, W. Springmann, Frau Weinstein je 20, Abrah. Horowitz 25, Frau A. Süß 10.56, Simon Felix 18, B. Huppert 16.50. S. Mandl 15, Ober-Rechng.-Rat M. Schwarz 14.20, Frau Oberl. Huber 15, Dr. H. Breda 12, Dr. R. Lichtwitz 11.50, S. Storch 10.75, J. Friedezky, Ing. Breda, P. Lanzer, O. Fogel, Oberl. Goldberger, H. Weinberger, Dir. B. Schönfeld, Eta Grauer, E. Noe, M. Morgenstern, Dr. E. Stein je 10, 25 u. 10; zus.: 543.15. **Neu-Titschein:** J. Schwarz 10.—. **Insgesamt 4332.15.**

Goldenes Buch

Gablonz: (Eintrg. Paul Steindler): Tech. Law. Abg. v. Reinertrag e. Kinderfestes 53, 10, Zion. Volksverein Th. Herzl u. Landesorg. jüd. Frauen Sammlung b. Vortrag Dr. Kugel 100; zus.: 163.—. **Pilsen:** (Eintrg. F. Mautner Prag): Ortsgruppe Pilsen 10.—. **Prag:** (Eintrg. Stampf): Prof. Arno Stampf u. Fr. danken f. Glückwünsche anl. Geb. t. Töchterchens 230, dies. gr. Dr. E. Justic u. Fr. z. Hochz. 20; (Eintrg. Leop. Brand f. A.) 187.50. (Eintrg. Dr. K. Wiesner f. A.): Elsa Fischl 50, Frant. Kominik 200; (Eintrg. F. Steins f. A.): Broni Stein anl. Jahrz. 20; (Eintragung J. Freud f. A.): E. Freud grat. Dr. K. Grünberger 20; zus.: 727.50. **Brünn:** (Eintrg. Zweigenthal) 5.—. **Hranice:** Oskar Wolf anl. Hochz. f. Tochter Fritzi 100.—. **Olmütz:** (Eintrg. Dr. Wiesner f. A.): Zdeněk Oplatka 100.—. **Troppau:** (Eintrg. Dr. Friedmann): Fam. Grünbaum-Suchak anl. Barm. Kurt Grünbaum aus Mißlitz 20, aus gl. Anl. A. Horowitz u. Fr., Mor. Spiegel u. Fr. je 10; zus.: 40.—. **Insgesamt 1115.50.**

Landspenden

Aussig: Z. Pick Gewinn Bridge-Abend 21.50, Heini Weinmann 50, anl. Hochz. Trude Lurie—Fritz Pick 50, Sammlg. Gen.-Vers. Th. Herzl 27.70, Purim Redoute 117, 1 u. 10; zus.: 268.30. **B.-Kruman:** M. Jankel 20.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 10, 5; zus.: 15.—. **Budweis:** E. Herrmann dankt f. Grat. 20, 5, Dr. S. Grünfeld, Resl Huller je 20, Dr. Thieberger 30, Dr. Herrmann 80, Dr. Sternschein 10, A. Hauben, M. Neubauer, E. Sinek, L. Resch, Dr. Freund, Ing. Kornfeld, V. Stein, Dr. Straß, Dir. Zweigenthal, J. Stein je 15, Dr. Fleischmann 20, 2. u. 10; zus.: 360.—. **Görkau:** Ernst Kraus, Helene Kraus, Dr. M. Prager 135, Arth. Straß 25, Fam. Karl Straß anl. t. Gold. Hochz. 50; zus.: 210.—. **Nachod:** Zur Hochz. Lenka Igel — Karl Bermann grat.: Erich Moller u. Fr. 20, B. Weißkopf u. Fr., R. Lewith u. Fr., A. Lewith u. Fr., F. Lederer u. Fr., Neustadt, J. Polák u. Fr., M. Schulhof u. Fr., Dr. K. Vrba, G. Schur u. Fr., L. Fränkel u. Tocht., H. Bernard u. Fr., A. Pick u. Fr., P. Pick u. Fr., E. Winter, Dr. Lederer u. Fr., R. Kraus u. Fr., F. Lebovics u. Fr., L. Hirsch u. Fr., O. Pick u. Fr., K. Fanta, W. Lederer je 10, Elsa Hitschmann 15, 6 u. 10; zus.: 270.—. **Neustadt a. M.:** Hermann Bondy, B.-Skalitz, u. Rosa Pick, Prag, anl. Abl. t. Vaters 10, Fritz Reich, B.-Skalitz, anl. Abl. s. Mutter 10; zus.: 20.—. **Pardubitz:** Makkabi u. sdruženi kond. Frl. Steindler anl. Abl. i. Vaters 50.—. **Reichenberg:** Claire Weiß dankt für Geburtstagsgratulation 50.—. **Saaz:** Anita Herrmann 10, anl. Barm. Kurt Löwenthal: Karl u. Thea Löwenthal 25, Karl Herrmann 25, Hugo u. Grete Fluß 20, Herm. Kotek 15; zus.: 95.—. **Prag:** D. Jüd. Frauenverein Hochz. Morawitz—Fürchtegott 100, Rob. Berger anl. e Gedenktages 20, Dr. Kurt Grünberger u. Fr. grat. z. Hochz.: Ing. Oskar Aschermann, Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten 20, Růža Löwy, Rich. Steiner, Dr. A. Bergmann je 10, Sammlung b. Vortrag Dr. Goldstein—Goldmann 291.40, Sammlg. b. Trumpeldorf. d. Gdud KKL. 123, Sammlg. anl. ZK. Tagung 50.25, Sammlg. anl. Festkonv. d. Lese- und Redehalle 100, Sammlg. b. Bialikfeier d. Tarbuth 95.90, J. P. anl. Prüfung 40, 5, Olga Winternitz 20, Awrohom Chaim ben Schlme 10; zus.: 926.—. **Brünn:** Hochz. E. Lindenbaum—L. Blinder 460, 10-Min.-Sammlg. b. Festakademie Makkabi 434; zus.: 894.—. **Bohumin:** Kranzablöse H. Immerglück 21.30, M. Toppel 10; zus.: 31.30. **Mähr.-Ostrau:** Sammlg b. Vortrag Ram Zwebner 67.—. **Neu-Titschein:** J. Mannheimer anl. Barm. s. Sohnes Max 30.—. **Olmütz:** Israel. Kultusgemeinde 1000.—. **Prerau:** Leo u. Vally Pollak anl. Hochz. t. Tochter 100, Sammlg. b. Verlobung Ruth Mandl 50, Ing. J. Kahane 20; zus.: 170.—. **Ung.-Brod:** Leo u. Sida Böck gr. Marie Langer z. 70. Geburtstag statt Blumen 20, Zion. Ortsgruppe aus gl. Anl. 30, Israel. Kultusgemeinde Telegramm-Ablöse aus gl. Anl. 10, Erlös aus alten tschechosl. Banknoten 19.50; zus.: 79.50. **Ung.-Hradisch:** Reinertrag d. Buffets anl. d. I. Gau-Akademie d. Makkabi Uh. Hradiště 300, Frau O. Munk anl. Jahrz. 30; zus.: 330.—. **Insgesamt 4892.15.**

Thoraspenden

Aussig: G. Gläßner 25, 5 u. 10; zus.: 40.—. **Nachod:** K. Bermann 50, 1 u. 10; zus.: 55.—. **Saaz:** M. Grünfelder 22, Karl Herrmann, Adolf Kohn, Karl Löwenthal je 20, J. Löblowitz, J. Löbl, Herm. Kohn, M. Reiß, K. Körper, Rud. Kohn, Fritz Fried je 10, 2 à 5; zus.: 162.—. **Prag:** Ing. Meißner 10.—. **Bohumin:** Wilh. Mayer 18, Jul. Weinberger 50, Ing. Wechsberg 10, W. Bribram 10, R. Hoffmann 10, 4 u. 10; zus.: 113.—. **Neu-Titschein:** Max Blitz, A. Silbermann anl. Jahrzeit u. Hilde Pollak je 10, NN. 30; zus.: 50. **Insgesamt 430.—.**

KKL Sammeltaschen

Aussig: Kurt Steiner 10.60, Lilly Krauskopf Tech. Law. 67.65; zus.: 78.25. **Budweis:** Ed. Sinek 21, 1 u. 10; zus.: 24.80. **Bodenbach:** Otto Kletter 135.40, 72; zus.: 207.40. **Gablonz:** Paul Glaser, Rochlitz 39.40, Emil Duschak 20.50, Siegfr. Weil 28.80; zus.: 88.70. **Komotau:** 45.10. **Pilsen:** 2 u. 10; zus.: 13.30. **Pardubitz:** Franz Pick 35.25. **Rumburg:** Dr. Emil Popper 36.80. **Reichenberg:** d. Tech. Law.: Hans Fischer 15, Viki Pollak 12.50, Hanna Treulich 21.60, Kl. Ehrlich 13, Olly Moravec 20.10, Karl Moravec 10, div. 17.80, 2 u. 10; zus.: 165.30. **Prag:** Anna Kirschner 27.90, Paul Wodička 28, Marie Schmolka 21.85, Bartygia: Guttmann 11.40, W. Löw 14.40, Birnbaum 19.40, Reach 19.90, Friedenberg 10.40. Lese- u. Redehalle 8 u. 10 62.90, Verband Lodzer Alad.: Ida 11.80, Sak 13.40, Ziegler 14.40, 8 u. 10; zus.: 268.90. **Mähr.-Ostrau:** W. Huppert 10, J. Scheuer 41.75, M. Winterstein 10, 1 u. 10; zus.: 67.05. **Ung.-Brod:** Lenka Brunn 11, Hansi Kortner 19.30, Rudi Rosenberg 19.10, Emma Groß 10.60, Resl Brammer 13.10, Gabi Bock 11.75, Poul Winterstein 16.55, 9 u. 10; zus.: 128.55. **Znaim:** Dr. W. Samstag 11.85, Lilly Hoffmann 16.50, Bridgetisch Reich I 19.10, II 21; zus.: 68.45. **Insgesamt 1227.85.**

Bialik-Hain:

Bodenbach: AH.-Verband Barissia gr. f. AH. Walter Kraus z. Hochzeit 1 B., ders. grat. f. AH. Ing. Max Buchner z. Hochz. 1 B., ders. kond. f. AH. Dr. Oskar Spitzer z. Abl. s. Vaters 1 B., AH.-Verband Barissia gr. f. AH. Dr. Kurt Grünberger z. Hochz. 1 B., NN. im Gedenken an verst. Rabb. Prof. Dr. M. Stark 1 B.; zus.: 250.—. **Prag:** Emil Wachtl 25.—. **Bohumin:** Makkabi 2 B., Judith, Verein Zion je 1 B. zus.: 200.—. **Freistadt:** d. Tech. Lawan: Dr. A. Teitelbaum, Ernst Blumenthal je 50, S. Fink, Blumenthal & Sohn je 20, Dr. Obstler 10; zus.: 150.—. **Mißlitz:** Wizo anl. 70. Geburtstag d. Ehrenpräsidentin Amalie Fischer 200.—. **Neu-Titschein:** Fam. Bermann anl. Abl. i. Mutter 1 B.; zus.: 50.—. **Insgesamt 875.—.**

Č. S. R. Wald

Pardubice: Anl. Barm. Franz Pick: O. Pick 100, J. Brod 50, Dr. Hostovsky 10, Dr. Pollak 20, Ing. Bergmann 10, Makkabi u. Sdružení nár. Židů 100, Dr. Pollak dankt Dr. Kollmann f. Glückwünsche 200; zus.: 490.—. **Pilsen:** Landesorg. jüd. Frauen gr. Dr. Mirjam Scheuer 1 B. 50.—. **Prag:** Ortsgruppe d. Wizo gr. Dr. Langweil u. Fr. z. Verl. t. Sohnes 1 B., Irma Kohn anl. Jahrz. 1 B., Dr. Franz Friedmann kond. Fam. Pick—Bondy 1 B.; zus.: 150.—. **Brünn:** Makkabi-Tennis-Sektion 1 B. a. N. Franz Meixner f. A. 50.—. **Ung.-Ostra:** Anny Reich anl. Abl. t. Mutter 2 B. a. N. Netty Lechner; zus.: 100.—. **Insgesamt 840.—.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	216.212.50	172.106.41
Mähren u. Schlesien:	131.291.30	122.352.35
Slowakei:	143.879.—	106.622.05
Karpathorußland:	15.794.55	11.232.80
	507.177.35	412.313.61

Richtigstellung: Mähr.-Ostrau: Jean, Mitzi, Ignaz Löwy Eintragung Ing. Ferd. Löwy Kč 100.—.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. [illegible] 55080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.